

Das Studium der Sozialarbeit/Sozialpädagogik aus Sicht der AbsolventInnen.

Befragung der AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwesen an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg.

- **Untersuchung 1: Studienjahre 1996/97 bis 1998/99**
- **Untersuchung 2: Studienjahr 1999/00**
- **Untersuchung 3: Studienjahr 2000/01**
- **Untersuchung 4: Studienjahr 2001/02
"Aktuelle Untersuchung"**

Ergebnisse und Folgerungen

**Professor
Peter R. Wellhöfer**

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
Vorbemerkung	3
1. Stand der Problemdiskussion	4
2. Methode der Untersuchung	6
2.1 Fragebogenkonstruktion	6
2.2 Stichprobengestaltung	6
2.3 Durchführung der Untersuchung	6
2.4 Auswertung der Untersuchung	6
3. Darstellung der Ergebnisse	7
3.1 Beschreibung der Gesamtstichprobe	7
3.2 Spontane Gedanken zur G-S-O-Fachhochschule Nürnberg	9
3.3 Stärken und Schwächen des Studiums	11
3.4 Spezielle Fragen zum Studium	14
3.5 Erfahrungen nach Abschluss des Studiums	18
3.6 Einstellung zur beruflichen Weiterbildung	25
3.7 Inhaltliche Akzeptanz des Fragebogens	27
4. Interpretation und Diskussion der Ergebnisse	28
4.1 Strukturqualität	28
4.2 Prozessqualität	29
4.3 Ergebnisqualität	30
5. Zusammenfassung	32
6. Anhang	33
6.1 Fragebogen der aktuellen Untersuchung	33
6.2 Literaturverzeichnis	39

Vorbemerkung

Qualitätsmanagement an Hochschulen, Qualitätsentwicklung in den Fachbereichen und die Evaluation der Lehre werden seit einigen Jahren intensiv diskutiert. Nachdem an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule schon mehrere Untersuchungen zu diesem Themenkreis durchgeführt wurden (Imageanalyse der FH, Einstellung der MitarbeiterInnen zur FH, Motivation zum Studium an der FH, der FB SW aus der Sicht der Studierenden), konzentriert sich vorliegende Studie auf Diplom-SozialpädagogInnen, die ihr Studium an der G-S-O-Fachhochschule erfolgreich abgeschlossen haben.

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse von vier "Erhebungswellen" zusammen: Im WS 99/00 wurden die AbsolventInnen der Studienjahre 96/97 bis 98/99 und in den folgenden Wintersemestern die AbsolventInnen des jeweils vergangenen Studienjahres befragt. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die meisten Befragten ihr Studium nach der „alten“ Rahmenstudienordnung abgeschlossen haben. Erst bei der aktuellen Untersuchung (Absolventen im Studienjahr 2001/02) hat die Mehrzahl der Befragten das Studium nach der neuen Studienordnung (SPO 97) erfolgreich beendet.

Bei der Untersuchungsplanung haben Frau Knappert (Studiensekretariat), Herr Artz, Herr Ortlepp (Prüfungsamt) und Herr Langer (Leiter EDV) schnell und unbürokratisch geholfen. Bei der Auswertung der Daten haben die Studentinnen Julia Busse und Susanne Streidl engagiert geholfen. Bei allen möchte ich mich für ihre Hilfe herzlich bedanken. Mein Dank geht natürlich auch an alle AbsolventInnen, die sich der Mühe unterzogen, den umfangreichen Fragebogen auszufüllen und zurück zu senden. Die Untersuchung wird vom Fachbereich Soziale Arbeit / Sozialwesen als "anwendungsbezogenes Entwicklungsvorhaben" unterstützt und mit zwei Semesterwochenstunden "gesponsert". Auch dafür möchte ich den Mitgliedern des Fachbereichsrates meinen Dank aussprechen.

Die Ergebnisse der Untersuchung liegen zusammengefasst als Kurzbericht - der an alle KollegInnen und an die Studentenvertretung verteilt wurde - und als Gesamtbericht vor. Beide sind auch im Intranet der FHN unter 'public auf "SW-cleopatra \...\wellhoef \ AbsolventInnen\ oder über meine homepage (www.fh-nuernberg.de/sw/seitprof/prof/wellhoef/htm) unter "Aktuelle empirische Untersuchungen" abrufbar. Ich würde mich freuen, wenn der Bericht nicht nur zur Kenntnis genommen wird, sondern auch die Diskussion über die Qualitätsentwicklung in der Lehre und im Fachbereich beeinflusst.

Peter R. Wellhöfer

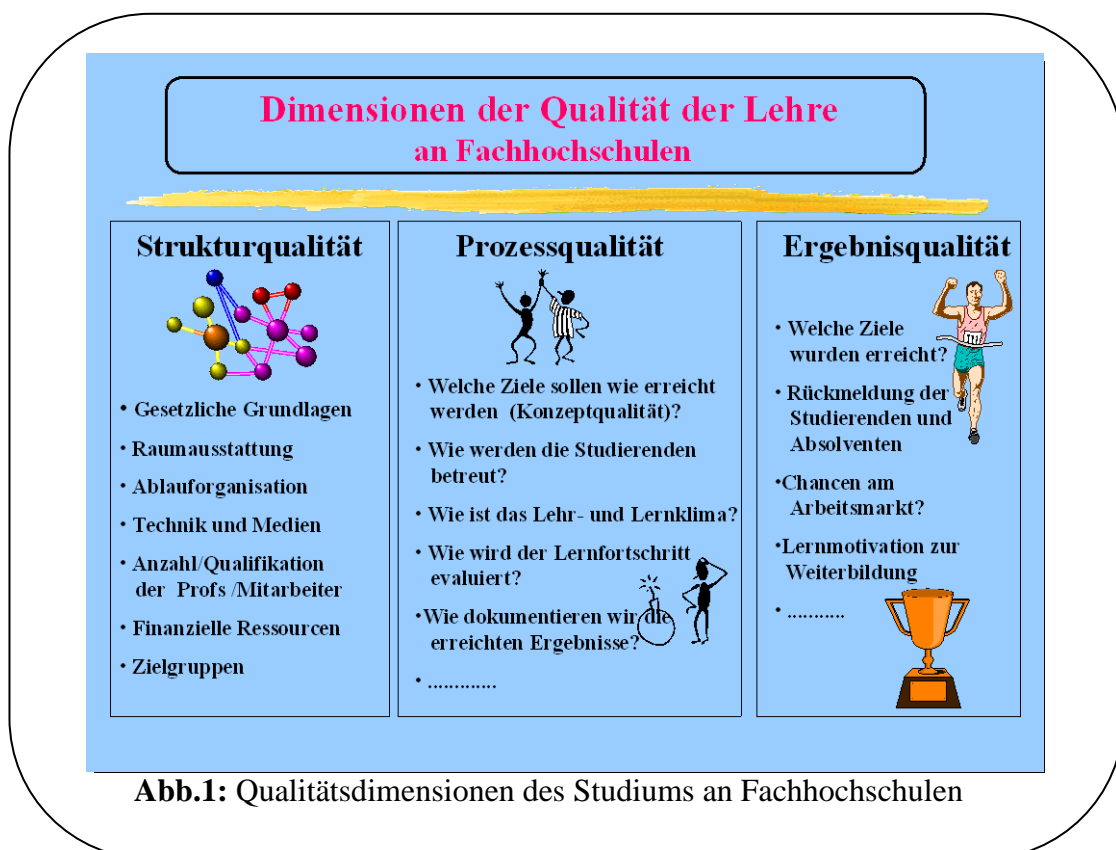
Nürnberg, März 2003

1. Stand der Problemdiskussion:

Mit dem Art. 39a des BayHSchG wurde 1998 die Evaluation der Lehre und der Lehrbericht als Pflichtmethode für das Qualitätsmanagement an bayerischen Hochschulen eingeführt. Für viele KollegInnen hat sich damit kaum etwas geändert, da sie es schon bisher als selbstverständlich ansahen, ihre Lehrziele zu evaluieren und diese Ergebnisse mit den Studierenden zu besprechen, damit die Qualität der Lehrveranstaltungen gesichert und möglicherweise auch verbessert wird. Diese "Evaluation im Diskurs" wurde auch vom Didaktikzentrum der Bayerischen Fachhochschulen (DiZ) in Kempten als Modell für die Umsetzung des Art. 39a empfohlen (Wellhöfer & Rothgang 2003).

Die Qualität eines Studiums kann allerdings nicht durch studentische Befragungen über die Art und Weise, wie die Lehrinhalte vermittelt werden, objektiv beschrieben werden. Die studentische Sichtweise der Lehre spiegelt nur einen Teilbereich der unterschiedlichen Qualitätsdimensionen wieder und muss durch weitere Informationen abgesichert werden.

Eine Orientierungshilfe über die unterschiedlichen Dimensionen der Qualität gibt die Unterscheidung von Donabedian (1982) und Heiner (1996). Sie unterscheiden zwischen Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität. In Abbildung 1 werden diese Gedanken auf die Qualität des Studiums an Fachhochschulen übertragen.



Die Befragung aktuell Studierender zeigt dabei vorwiegend die Resonanz auf die Struktur- und Prozessqualität: Wie erleben die Studierenden die Art- und Weise, wie die Inhalte in den Lehrveranstaltungen vermittelt und Teilziele aus ihrer Sicht erreicht werden.

Die vorliegenden Untersuchungen sollen für den Fachbereich Sozialwesen zusätzliche Informationen aus der AbsolventInnenperspektive liefern und dadurch den Informationsstand zur erlebten Qualität der Ausbildung aus studentischer Sicht verbessern.

Natürlich ist auch die Sichtweise der AbsolventInnen nur eine subjektive Realität und **eine** Perspektive. Wichtig wären auch Informationen aus der Sicht der aufnehmenden Arbeitgeber, der Steuer zahlenden Öffentlichkeit und der betroffenen KlientInnen. Sie alle sind ja mehr oder weniger "Kunden", die das "Produkt" (DiplomsozialpädagogInnen) abnehmen ("kaufen") und damit die Qualität aus ihrer Sicht beurteilen können. Wir haben hier ein komplexes System von "Kundenerwartungen" zu betrachten, dessen Gesamtanalyse die vorhandenen Möglichkeiten weit überfordert. Dennoch müssen wir versuchen, möglichst viele Informationen zu erfassen, um kontinuierlich an einer Qualitätsverbesserung arbeiten zu können.

Einige Aspekte liegen allerdings auch fest: Die zentralen **Ziele des Studiums** an Fachhochschulen sind in abstrakter Form gesetzlich definiert:

Schwerpunkt Lehre (Wissensvermittlung) / Wissenschafts- und Praxisbezug /
Verknüpfung von Hochschullehre und Praxisausbildung / Praxisforschung

Daneben können die einzelnen Fachbereiche und Fachhochschulen zusätzliche Ziele zu ihrer Wettbewerbsprofilierung erstellen und überprüfen.

Die Evaluationsuntersuchungen sollen zeigen, wie gut diese vorgegebenen Ziele erreicht werden und welche Schwächen bestehen und abgebaut werden müssen.

Die vorliegende Untersuchung liefert einen kleinen Beitrag dazu, indem sie die Qualität des Studiums **aus der Perspektive fertiger Diplom-SozialpädagogInnen** (im Bericht als AbsolventInnen bezeichnet) zu erfassen versucht. Die Untersuchung baut auf vorangegangenen Befragungen aktuell Studierender zur Studiensituation an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg auf (Wellhöfer 1996, 1999a, 1999b).

Dabei konnten allerdings nur einzelne Teile der früheren Fragebögen verwendet werden, da die Perspektive AbsolventInnen Studierender andere Fragen erfordert. Die Befragung konzentriert sich vorwiegend auf die Erfahrungen der AbsolventInnen Studierenden mit

dem Studium (Stärken-Schwächenanalyse) und
dem Eintritt in das Berufsleben

Zusätzlich interessierte die Einstellung der AbsolventInnen zum geplanten Weiterbildungsangebot „Beratung“ und die Frage, ob die neue Studien- und Prüfungsordnung (SPO 97) sich auf die Ergebnisse auswirkt.

Die Darstellung der Ergebnisse orientiert sich an diesen Themenschwerpunkten.

2. Methoden der Untersuchung

Der abstrakte Begriff „Qualität des Studiums“ mußte für die Untersuchung in geeigneter Weise operationalisiert werden, d.h. wir mußten einen Fragebogen erstellen, der gültige Rückschlüsse auf die Bewertung der Qualität durch die AbsolventInnen Studierenden zulässt.

2.1 Fragebogenkonstruktion:

Als erste Grundlage hierfür dienten die Fragebögen, mit denen wir bisher die Einstellung zum Studium an der FH Nürnberg und die Studienmotivation der Studienanfänger untersuchten (Wellhöfer 1999b). Diese Fragebögen wurden auf die Bedürfnisse der AbsolventInnen zugeschnitten und vor allem mit Fragen zum Berufseinstieg und zur Weiterbildung ergänzt.

Dieser Fragebogen wurde im Pretest von 20 AbsolventInnen bearbeitet, um die Fragestellungen auf ihre Verständlichkeit zu überprüfen und weitere Anregungen zu erhalten. Die Erfahrungen aus diesem Pretest führten zur Fragebogenfassung, mit der die Untersuchungen bis zum Studienjahr 99/00 durchgeführt wurden. Nach den gewonnenen Erfahrungen wurde der Fragebogen im WS 2001/02 nochmals überarbeitet; dabei wurde z.B. die Einstellung zu den einzelnen Fächern objektiver erfaßt. Der aktuelle Fragebogen befindet sich im Anhang (6.1).

2.2 Stichprobengestaltung:

Die **erste Befragung** konzentrierte sich auf die AbsolventInnen der Studienjahre 1996/97, 1997/98, 1998/99; die **zweite Untersuchung** richtete sich an die AbsolventInnen im Studienjahr 1999/00, bei der dritten Befragung wurden alle AbsolventInnen des Studienjahres 2000/01 und die **vierte („aktuelle“) Befragung** richtete sich an alle AbsolventInnen des Studienjahres 2001/02.

2.3 Durchführung der Untersuchungen:

Zu Beginn des jeweiligen Wintersemesters wurden die AbsolventInnen angeschrieben und gebeten, den Fragebogen ausgefüllt an die FH-Adresse des Verfassers zu schicken. Damit richtete sich die Befragung an die Gesamtpopulation der AbsolventInnen zwischen WS 1996/97 und SS 2002.

2.4 Auswertung der Untersuchung:

Die Daten der vollstrukturierten Fragen wurden mit Hilfe der Software SPSS 11.0 statistisch verarbeitet (Bühl & Zöfel 2002). Die offenen Fragen wurden qualitativ (auf Strichlisten; per Hand) ausgewertet und in Kategorien zusammengefaßt. Dabei wurden die folgenden statistischen Verfahren angewandt.

Beschreibende Statistik

Bei den Daten, die auf Nominalskalenniveau gemessen wurden, errechneten wir die absoluten (f) und prozentualen Häufigkeiten ($f\%$). Bei den Prozentwerten handelt es sich stets um "gültige" Prozente, d.h. die Werte beziehen sich auf die Anzahl der wirklichen Äußerungen und nicht auf die Untersuchungsstichprobe ($n=267$).

Als Maß der zentralen Tendenz wurde der Medianwert (Md) und für die Streuung der Meßwerte der mittlere Quartilabstand (mQ) berechnet. Der Medianwert entspricht dabei der Mitte der Meßwertverteilung (teilt die Meßwertreihe in zwei gleich große Hälften); der mittlere Quartilabstand beschreibt den Durchschnittsbereich der Meßwerte (im Bereich $Md \pm mQ$ liegen etwa 50% der mittleren Meßwerte). Je größer mQ , desto weiter streuen die einzelnen Meßwerte um den Mittelwert (Md).

Da die Verteilungen der meisten Antworten, die auf Intervallskalenniveau erhoben wurden, sich signifikant vom Bild der Gauss'schen Normalverteilung unterscheiden (Kolmogorow-Smirnow-Test), wurde zu ihrer Beschreibung ebenfalls Md und mQ gewählt, da arithmetischer Mittelwert und Standardabweichung bei dieser Datensituation unkontrollierbaren Verzerrungen unterliegen und ihre Aussagekraft verlieren (Wellhöfer 1997).

Prüfstatistik:

Die beobachteten Gruppenunterschiede wurden mit einschlägigen Signifikanztests für das jeweilige Skalenniveau überprüft (Chi-Quadrat-Test bzw. Wilcoxon-White-Test). Dabei wurde die Nullhypothese (der Zufall ist allein für die beobachteten Gruppenunterschiede verantwortlich) erst dann abgelehnt, wenn sie mit 95-prozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden konnte (Signifikanzniveau $\alpha = 5\%$). Signifikante Gruppenunterschiede werden in den Ergebnistabellen durch "s" ($\alpha = 5\%$) und "ss" ($\alpha = 1\%$) abgekürzt dargestellt.

3. Darstellung der Ergebnisse

In diesem Berichtsteil sollen die wesentlichen Untersuchungsergebnisse in tabellarischer und kommentierter Form dargestellt werden, **wobei der Schwerpunkt der Betrachtung auf die aktuelle Erhebung (Studienjahr 2001/02) gelegt wird**. Eine detaillierte Wiedergabe aller berechneten Gruppenergebnisse hätte eine verständliche und übersichtliche Beschreibung erschwert bzw. unmöglich gemacht.

3.1 Beschreibung der Gesamtstichprobe

Die Beschreibung der Untersuchungsstichprobe wird an den Anfang gestellt, da zuerst betrachtet werden muß, inwiefern sich die Rücklauf-Stichprobe von der Gesamtstichprobe unterscheidet.

Leider waren für die Rücksendung der Fragebögen für die erste Befragung im Jahr 1999 keine Mittel vorhanden, so daß die Befragten das Porto selbst zahlen mussten. Dadurch wurde der Rücklauf sicher negativ beeinträchtigt und auf die eher (aus welchen Gründen auch immer) am Studium interessierten Befragten eingengt. Von den 1999 versandten 435 Briefen kamen

87 und 2000 sowie 2001 jeweils nur zwei als nicht zustellbar zurück; ob dies wirklich alle nicht mehr zustellbaren Briefe waren, bleibt offen. 1999 wurden 103 Fragebögen ausgefüllt, so daß der Rücklauf immerhin **29,6 Prozent** betrug. Bei früheren repräsentativen Untersuchungen an aktuell Studierenden lag die Rücklaufquote nur zwischen 12 und 20 Prozent.

Ab der zweiten Befragung erhielten die Befragten frankierte Antwortumschläge; dadurch stieg die Rücklaufquote auf 43,5 bzw. 41,3 Prozent beträgt. **Die Rücklaufquote bei der aktuellen Untersuchung betrug 46,3 Prozent.**

Bei der Betrachtung der Stichprobenstruktur werden Vergleiche mit weiteren Daten der Gesamtstichprobe - soweit möglich - erstellt, die darauf hinweisen, dass die Ergebnisse - wenn auch mit Vorsicht - als repräsentativ betrachtet und verallgemeinert werden können.

Natürlich bleibt auch die Frage offen, wer den Fragebogen ausfüllt und zurückschickt und ob diese Stichprobe eine Generalisierung der Ergebnisse erlaubt. Wahrscheinlich haben vor allem die engagierten (positiv und/oder negativ) AbsolventInnen geantwortet; desinteressierte Studierende wohl eher seltener.

Wie in den vorangegangenen Untersuchungen verglichen wir auch bei der aktuellen die zentralen demographischen Daten der Rücklaufstichprobe mit der angeschriebenen Gesamtstichprobe. Die Ergebnisse sind mit denen der vorangegangenen Untersuchungen identisch:

Hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Zusammensetzung und auch weitgehend bei den Studienschwerpunkten besteht eine hohe Übereinstimmung. Auch beim Notendurchschnitt im Diplomzeugnis und der Gesamtstudiendauer bis zum Studienabschluss zeigen sich nur geringe, statistisch aber signifikante Unterschiede zur Gesamtstichprobe. **Es besteht die deutliche Tendenz, dass AbsolventInnen mit besseren Abschlussnoten und kürzerer Studiendauer eher den Fragebogen bearbeiten und zurückschicken.** Dies erscheint nachvollziehbar, könnte aber auch zu einer Verzerrung der Ergebnisse in positiver Richtung führen.

Auch wenn der Fragebogenrücklauf nicht völlig zufriedenstellend ist, entspricht die strukturelle Zusammensetzung der Rückmeldungen in wesentlichen Punkten denen der Grundgesamtheit der AbsolventInnen. Wir können demnach die Ergebnisse - mit aller gebotenen Vorsicht, die bei solchen Untersuchungen erforderlich ist - für die AbsolventInnen der Studienjahre 1996/97 bis 2001/02 als repräsentativ und aussagekräftig für weitere Überlegungen betrachten.

3.2 Spontane Gedanken zur G-S-O-Fachhochschule Nürnberg in der Erinnerung

Zu Beginn der Untersuchung wurden die Befragten gebeten, den folgenden Satz (als spielerischen Einstieg in den Fragebogen) zu ergänzen:

"Wenn ich an mein Studium an der Ohm-Fachhochschule Nürnberg denke, dann fällt mir spontan folgendes ein:"

Dieser Assoziationsversuch gibt Hinweise auf die emotionale Einstellung zum Studium an der Fachhochschule. Die allgemeine Reaktionstendenz wird in Tabelle 1 dargestellt:

Generelle Einstellung Keine Angaben: n=7	Gesamt n=267 f%
Eindeutig positiv	55,8 (20,8)
Eindeutig negativ	19,6 (45,9)
Ambivalent (pos. und neg. Aspekte)	15,4 (8,3)
Neutral/nicht erkennbar	9,2 (25,0)

Tab.1: Generelle Assoziationsrichtung zum Studium.

Insgesamt ist die spontane Resonanz überwiegend positiv und hebt sich im Vergleich zu aktuell Studierenden (Prozentwerte in Klammer aus Wellhöfer 1999a) sehr signifikant (Chi-Quadrat-Test; $\alpha < 1\%$) in dieser Richtung ab.

Bei den Spontanassoziationen werden - siehe Tabelle 2 - vor allem

**die atmosphärischen Qualitäten und
die angenehme, lockere Studienzzeit,**

betont, während inhaltliche Aspekte (z.B. interessantes Studium) in den Hintergrund treten und erst mit deutlichem Abstand genannt werden.

Die in früheren Untersuchungen beobachteten positiven Assoziationen zu den Dozenten und zum Hauptstudium werden in der aktuellen Studien kaum mehr genannt und fallen in die Kategorie „Seltene Nennungen“.

Positive Äußerungen: (Mehrfachäußerungen möglich)	Gesamt n=267 f %
"War eine sehr schöne, lockere Zeit; viel Spaß gehabt; angenehmes und lockeres Klima; gutes Studierklima mit familiärer Atmosphäre; schöne und spannende Zeit, schade dass es vorbei ist; war erfrischend, ereignisreich; viele Feten nach den Prüfungen; positives Klima; nette Leute kennengelernt; Party; soziale Kontakte; „sollte mal wieder Katrin anrufen; Studienfreund Tobias...."	56,0
"sehr interessante Studieninhalte; teilweise sehr interessante Fächer; interessantes Studium, hat mich fachlich sehr weitergebracht; gutes Lehrangebot; Interessantes gehört und gelernt; gute sinnvolle Seminare,"	7,0
" Studium war für mich wichtige und prägende Zeit; hat mich persönlich weitergebracht; war wichtige Phase zu meinem 'Heute'; hat meine Persönlichkeit mit geprägt;"	7,0
Seltene Nennungen (unter 5 %)*: "/einzelne DozentInnen, die mich sehr beeindruckten; einige sehr engagierte ProfessorInnen; DozentInnen, die Fach-, Sach- und Methodenkompetenz vermitteln / Hauptstudium war super; HS war Klasse; hatte tollen Studienschwerpunkt im HS; Projekt im Studienschwerpunkt war super; toller Schwerpunkt Jugendarbeit; genialer Schwerpunkt; super Schwerpunktgruppe; ... / Fachschaft, Cafete in der Bogenstraße/ Mehr Freizeit als jetzt; Semesterferien/ Flexibles Studieren möglich/ "Umzug in die Bahnhofstrasse; neues Gebäude, Beginn einer neuen Ära; schade, dass ich da nicht mehr studiert habe/ Psychologie und Ich: eine Hassliebe; hinterlässt besseren Eindruck als vorherige FH; Diplomphase war die Beste, da inhaltliche Auseinandersetzung; Schlabberklamotten; Studenten, die die Welt verbessern wollen; Mein Lieblingsthema „ Jugend und Politik“; Angenehmer Wechsel von Lerndruck und Geniesen; „Sei spontan“- Wahlfach paradoxe Kommunikation."	26,5

Tab. 2: Positive Assoziationen zum Studium (*Aussagekategorien, die von weniger als 5 % der Befragten geäußert werden, sind durch / symbolisiert; bei den anderen Äußerungen handelt es sich um Einzelnennungen)

Die **negativen Assoziationen** streuen sehr weit und scheinen sehr stark durch persönliche Erfahrungen bedingt zu sein. Lediglich eine Kategorie deutet sich als kleinen Schwerpunkt an und wird von 7,0 Prozent der Befragten genannt:

- **"Schwachtes Niveau;** wir hätten mehr fordern müssen; Frust und Langeweile; habe leider nicht das Optimale für mich herausgeholt, weil man das Studium mit wenig Aufwand schafft; Inhalte hätte man auch in weniger Zeit vermitteln können;"

Die weiteren negativen Assoziationen (24 Prozent) sind kaum gruppierbar und werden zur Kategorie „Seltene Nennungen“ zusammengefasst:

- **Seltene Nennungen (unter 5 %):** "/ praxisferne Dozenten; veraltete Lehrmethoden einiger DozentInnen; veraltete Lehrinhalte (z.B. Medizin); negative Erfahrungen mit Professor bei der Betreuung der Diplomarbeit; .../ Grundstudium war ätzend; GS war inhaltlich schwach und wenig professionell; Grundstudium: Uff! / Am Ende des Studiums habe ich mich gefragt: Was weiß ich jetzt eigentlich?; viel und doch nix gelernt / Organisationschaos; war anfangs ziemlich hilflos; chaotische Verhältnisse: z.B. Schwerpunkt Reha hatte im 8. Semester keine Medizin / Diplomarbeit (-); froh, dass die Diplomarbeit vorbei ist / viele langweilige Lehrveranstaltungen; langweilige Vorlesungen wurden im Café ausgesessen, was häufiger vorkam / wenig Praxisbezug / verkaterte Prüfungen; Mangelhafte Gesprächskultur; Massenbetrieb; wenig Geld; Ständig fallen Stunden aus; anstrengend; viele bürokratische Hürden; Schwerpunkt war großer Fehler; Soziologie zu kürzen war dumme Entscheidung; Abholen meines Diploms entsprach der Entlassung aus dem Vollzug; War immer angespannt; mit jetziger Praxiserfahrung würde ich manche Lehrveranstaltung noch mal und kritischer besuchen".

Das **neutrale assoziative** Umfeld wird allgemein durch folgende Äußerungen bestimmt:

"An mein Studium; daß ich da studiert hab; an lernen und studieren, Vorlesungen besuchen und studieren,"

3.3 Stärken und Schwächen des Studiums

Die offene Frage nach den Stärken des Studiums wurde von insgesamt 260 AbsolventInnen beantwortet; nur sechs Befragte äußerten sich nicht.

Insgesamt kamen also von 97,4 Prozent der Befragten Angaben zu den Stärken. Tabelle 3 zeigt die Äußerungsschwerpunkte, die bei der (qualitativen) Auswertung erzielt wurden:

Stärken des Studiums: (Mehrfachnennungen möglich) KA=7	Gesamt n=267 f %
" Flexible Stundenplangestaltung ; man kann sich seine Zeit relativ frei einteilen; grosse Freiheit bei der Gestaltung des Studienablaufs; man kann sich den Studienplan eigenverantwortlich zusammenstellen; keine Anwesenheitspflicht, sondern man ist für die Studiengestaltung selbst verantwortlich; man hat vielfältige Auswahlmöglichkeiten bei der Gestaltung des Studiums; viel Freiraum für andere Dinge und Interessen"	38,8
" Sehr vielseitiges Studium ; man erhält in viele Wissensgebiete Einblick; sehr breites Fächerangebot"	37,9
" Praxisbezug des Studiums ; die Praxissemester bringen's; Verbindung Studium und Praxis; Studium macht Lust auf Umsetzung in die Praxis und umgekehrt; Jahrespraktikum; studienbegleitendes Praktikum; Hauptstudium bringt guten Praxisbezug"	31,1
" Die Arbeit im Studienschwerpunkt ; Projektarbeit im Studienschwerpunkt; Schwerpunktarbeit; viele Schwerpunktmöglichkeiten"	24,4
" Gutes Angebot an Wahlfächern ; viele konkrete und praxisbezogene Wahlfächer; Wahlfächer"	17,5
" Überwiegend offene und aufgeschlossene Dozenten ; teilweise sehr gute Profs; sehr engagierte Dozenten, die gesprächs-/dialogbereit sind; Kompetenz und Menschlichkeit der meisten Dozenten; der Kontakt zu den Profs ist sehr gut; persönliche Atmosphäre Studenten- Profs; viele Dozenten aus der Praxis; Lehrbeauftragte; engagierte Dozenten...."	14,6
" Persönliche Atmosphäre ; kein Massenbetrieb; persönlich – überschaubarer Fachbereich; kollegiale Atmosphäre; meist kleine Studiengruppen (HS)"	6,8
Seltene Nennungen (unter 5 %) : "/Bei guter Organisation ist ein zügiger Abschluss möglich; hätte es in wesentlich kürzerer Zeit durchziehen können; wenig Leistungsdruck; stressfreie Zeit; klare Struktur; gute Übersicht/Überwiegend attraktive Vorlesungen; fachlich kompetente Vorlesungen/ Recht-Vorlesungen/ neues Gebäude/ Nähe zur Heimatstadt; Selbstbewusstsein als SA/SP wird durch einige Kurse gefördert; Praxismarkt; Computerraum; Gerhardinger; Dr. Rothgang; Seel; Frank; Kuckhermann; Stärkung der Berufsidentität; Internetausstattung; Projektarbeit; Spezialisierung durch Praktikum und Schwerpunkt; Zusammenarbeit unter Studis."	31,1

Tab. 3: Beschreibung der Stärken des Studiums

Insgesamt konzentrieren sich die **Stärken** mit recht großen Häufigkeiten auf die folgenden Dimensionen, die demnach das Studienprofil in positiver Hinsicht bestimmen.:

- **Flexible Stundenplangestaltung**
- **die Vielseitigkeit** und die
- **Praxisbezogenheit** des Studiums,
- **die Arbeit in den Studienschwerpunkten** und
- **das gute Wahlfachangebot**

Beim Vergleich der aktuellen mit den früheren Untersuchungen fällt auf, dass die „flexible Stundenplangestaltung“ (-13 %) und die „aufgeschlossenen DozentInnen“ (-15 %) in der aktuellen Befragung deutlich seltener genannt werden als früher, während die „Arbeit in den Studienschwerpunkten“ (+8 %), die „Wahlfächer“ (+5 %) und die „Vielseitigkeit des Studiums“ (+5 %) an Bedeutung gewonnen haben.

Waren in den früheren Studien die positiven und negativen Äußerungen zu den Lehrenden ausgeglichen, so hat sich das Verhältnis bei der aktuellen Untersuchung deutlich in die negative Richtung verändert.

Bei den Äußerungen zu den **Schwächen** zeigt sich, dass wesentlich mehr Aspekte mit allerdings geringeren Häufigkeiten genannt werden, d.h. das negative Profil streut breiter und ist deutlich flacher. Drei Aspekte werden allerdings deutlich hervorgehoben:

- **noch zu wenig Praxisbezug im Studium,**
- **teilweise schwache Dozenten** und
- **oberflächliches Studium.**

Diese Bereiche wurden in der aktuellen Untersuchung auch wesentlich stärker als früher betont (jeweils etwa 7 % häufiger). Und umschreiben das Profil in negativer Richtung.

Interessant ist, dass bei dieser offenen Frage schon 6,8 Prozent der AbsolventInnen angeben, dass Gesprächstechniken und Grundtechniken der Sozialen Arbeit nicht intensiv genug angeboten werden würden.

Ein kleiner Teil der Befragten bedauert, dass die berufliche Identitätsbildung im Studium zu wenig gefördert werde.

Das detaillierte Bild der Äußerungen zeigt Tabelle 4.

Schwächen des Studiums: (Mehrfachnennungen möglich) KA=15	Gesamt n=267 f %
" Noch zu wenig Praxisbezug; außerhalb der Praxissemester zu wenig Praxisbezug; Stiefkind ist die praktische Fallarbeit; praxisferne Theorie ist für Beruf unbrauchbar; zu viel Theorie; Studium bereitet nicht wirklich auf die Praxis vor; zu wenig Praxisreflexion; viele praxisrelevante Fragen bleiben offen...."	44,7
" Teilweise schwache Dozenten; man hat keine Möglichkeit die unmotivierten Dozenten zu ändern; Profs sind teilweise zu wenig um eine gute Stoffvermittlung bemüht; teilweise sehr schlechte Dozenten; viele Dozenten sind zu weit von der Praxis entfernt; kaum Kontakt zu den Professoren; Mangel an Sozial- und Fachkompetenz...."	36,9
" Oberflächliches Studium; Studium zu breit und ohne Tiefgang; man hört von allem ein wenig und nichts Genaues; zu wenig wissenschaftlicher Anspruch in den Kernfächern; Anspruchs- und Prüfungsniveau ist zu niedrig; alles nur Hausmannskost; Themen werden meist nur angeschnitten und nicht vertieft; man erfährt viel, aber nichts Konkretes; es wird wenig tiefgehendes Wissen vermittelt; keine Therapie- und Handlungsmöglichkeiten.."	31,1
" Wenig Innovatives; wenig Innovation bei den Lehrinhalten; Inhalte und Lehrpersonal sind schon ziemlich verkrustet; veraltete Lehrinhalte und –methoden; seminaristischer Unterricht fehlt; zu viel Frontalunterricht; zu wenig Kleingruppenarbeit; kleinere Seminare"	8,7
" Gesprächsführung kommt zu kurz; Gesprächsführung und Kommunikationstechniken sollten intensiver vermittelt werden; zu wenig Angebote zu Grundtechniken der SA, wie Gesprächsführung u.ä."	6,8
" Mangelnde Förderung der Identitätsbildung als Sozialpädagoge; Selbstbewußtsein der SA / SP wird zu wenig gefördert; das Berufsbild wird zu wenig geklärt und gefördert; keine Ausbildung einer professionellen Identität"	6,8
Seltene Nennungen: "Keine Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung; Studium ist zu sehr an Schulabgängern orientiert; zu rigide; vorhandene Berufserfahrungen der Studenten werden nicht einbezogen; Auswendiglernen und keine Eigeninitiative/ Überfüllte Lehrveranstaltungen / Seminare im Grundstudium /Verwirrendes Studium; schwierige Stundenplangestaltung; viele Unverbindlichkeiten und unklare Formalien; ohne klare Struktur; Organisationschaos; Profs sprechen sich nicht ab, was zu chaotischen Stoffüberschneidungen führt / Grundstudium ist zu praxisfern; im GS fehlt die Integration zwischen den sozialpädagogischen Fächern; im GS ist zu wenig Dialog zwischen Studenten und Dozenten; keine Vernetzung zwischen den Fächern im GS; GS ist zu praxisfern ; .../ Räumliche Unterbringung; uraltes Gebäude; alte Räume; schlechte Ausstattung"/ schlechte Vorbereitung auf Diplomarbeit; mehr Diplomarbeitsthemen in Kooperation mit sozialen Institutionen; keine Wahlfächer oder ähnliches für Diplomarbeit / bessere Vorbereitung der Studenten, welches Arbeitsfeld das Richtige ist; zu wenig Vorbereitung auf die Arbeitswelt; Anforderungen des konkreten Berufes werden nicht berücksichtigt / mehr Wahlfächer im sportlichen Bereich; zu wenig Wahlfächer / Unfreundliches Personal in Sekretariat und Bibliothek / Zu viele Möglichkeiten sich vor Leistung zu drücken; zu wenig musische Angebote; keine Auslandsbetreuung beim Praktikum; fehlendes Zugehen auf die Bedürfnisse anderer Arbeitgeber (Wirtschaft); lange Kommunikationswege; häufiger Stundenausfall; zu viele studieren nur pro forma und nehmen anderen den Platz weg; während des Grundstudiums kaum fächerübergreifender Lernstoff, Fächer werden nicht verbunden; studienbegleitendes Praktikum bringt zu wenig Einblick; zu wenig Arbeit am und mit dem PC; Spezialisierung fällt schwer; Medizin war nur ausreichend in Grund- und Hauptstudium; schlechte Supervision; zu wenig Eigenarbeit; keine Überprüfung der Praxissemester; Bedeutung der Spiritualität kommt zu kurz; einige Fächer sollten erst im Hauptstudium kommen oder vertieft werden; einige Fächer werden doppelt behandelt; zu wenig Wissensvermittlung im Schwerpunkt; es wird zu wenig für die Auslandserfahrung getan."	59,2

Tab. 4: Schwächen des Studiums

3.4 Spezielle Fragen zum Studium

3.4.1 Von welchen Studienangeboten haben Sie am meisten bzw. am wenigsten profitiert?

3.4.1.1 Ergebnisse der früheren Untersuchungen:

Bei den ersten beiden Untersuchungen wurden die AbsolventInnen (offen) befragt, von welchen Fächern im Grund- und Hauptstudium Sie am meisten bzw. am wenigsten profitiert haben.

Die Ergebnisse der qualitativen Auswertung (offene Fragestellung) ergab, dass

Psychologie und Recht

sich als Fachangebote klar gegenüber den anderen Lehrangeboten profilierten.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass in diesen Fächern nach Meinung der Studierenden auch am meisten gefordert wird.

Die Arbeit in den **Studienschwerpunkten** wurde ebenfalls häufig als sehr "profitabel" erlebt, wobei hier die Schwerpunkte wegen der stattfindenden Projektarbeit als Einheit erwähnt werden, bei der die einzelnen Fächer in den Hintergrund treten.

Spezielle Angebote der Fächer Pädagogik, Soziologie und vor allem der Wahlpflichtfächer zu aktuellen Themen wurden - allerdings mit deutlichem Abstand - ebenfalls als hilfreich beschrieben.

Die **sozialpädagogischen Angebote im engeren Sinne** konnten sich - mit Ausnahme der Arbeitstechnik "Gespräch und Beobachtung" - bei den früheren Befragungen nicht in positiver Weise profilieren, sondern wurden eher kritisch betrachtet.

Von den Fächern Medizin, Philosophie, Sozialwissenschaftliche Methoden und Arbeitsweisen sowie Pädagogik (im GS) glaubten die Befragten am wenigsten profitiert zu haben.

3.4.1.2 Ergebnisse der beiden letzten Untersuchungen

Da sich bei der qualitativen Auswertung der offenen Antworten Zuordnungsschwierigkeiten und Überschneidungen ergaben, wurde die **Frage ab der Untersuchung WS 00/01 strukturiert**. Die AbsolventInnen bekamen die aktuellen Fächer (SPO 97) vorgegeben und sollten dabei auf einer 7-stufigen Skala angeben, wie viel sie von den einzelnen Fächern profitiert hätten (0: am wenigsten profitiert ---- 6: am meisten profitiert). Die Ergebnisse werden in Tabelle 5 getrennt nach „alter“ und „neuer“ Studienordnung dargestellt.

Dabei zeigt sich, dass durch die Vorgabe der einzelnen Fächer eine gewisse Verschiebung im oberen Bereich der "Hitliste" eingetreten ist: Zwar sind sich die AbsolventInnen weitgehend einig (geringe Streuung: $mQ=0,8$ bzw. $1,0$), dass sie von Psychologie und Recht sehr viel profitiert haben, am "profitabelsten" werden allerdings die Studienschwerpunkte und die AW-Fächer eingestuft, wobei die Meinungen hier etwas stärker auseinander laufen ($mQ=1,1$). Bei der Bewertung der Fächer Theorien der SA ($mQ=1,9$), SMART ($mQ=1,5$), OSA/OTIS ($mQ=1,4$) und BMG ($mQ=1,4$) streuen die Bewertungen stark, d.h. die Meinungen sind sehr unterschiedlich.

Lehrangebot	Alte SPO	Neue SPO
	Md n=33	Md n=69
Studienschwerpunkt	4,7	5,1 ns
AW-Fächer	4,6	4,7 ns
Psychologie	4,6	4,5 ns
Recht (nur GS)	4,3	4,3 ns
Handlungslehre der SA	2,5	4,3 ss
SMART	1,9	3,7 ss
Medizin	2,6	3,6 ss
Soziologie	4,2	3,4 (s)
Pädagogik	4,0	3,4 ns
Theorien der SA	2,1	3,3 ss
BMG	3,0	3,1 ns
OSA, OTIS (GS)	2,3	2,6 ns
Geschichte der SA	1,5	1,6 ns
Politik/Bildung und Politik	2,8	1,3 ss
Werte und Normen der SA	2,4	1,3 ss
SA und Gesellschaft	3,3	1,0 ss

Tab. 5: Von welchen Lehrangeboten haben Sie am meisten profitiert?
(0: überhaupt nicht ---- 6: am meisten) (n=50)

Interessant ist hier der **Vergleich der AbsolventInnen, die nach "alter" bzw. "neuer" (SPO 97) Studienordnung** das Studium abgeschlossen haben. Diejenigen, die nach der neuen Studienordnung abgeschlossen haben, bewerten die Fächer "**Handlungslehre in der SA**" ($Md_{alt}=2,5$; $Md_{neu}=4,3$), **Medizin** ($Md_{alt}=2,6$; $Md_{neu}=3,6$), "**Sozialwissenschaftliche Methoden und Arbeitsweisen**" ($Md_{alt}=1,9$; $Md_{neu}=3,7$), **Theorien der SA** ($Md_{alt}=2,1$; $Md_{neu}=3,3$) signifikant ($p < 1\%$) besser. Die Veränderungen durch die neue Studienordnung scheinen hier erfolgreich zu sein.

In der alten Studienordnung gab es das Fach Handlungslehre im Hauptstudium gar nicht. Von den vier Arbeitsformen mußten die Studierenden im Grundstudium zwei auswählen und über diese eine Prüfung schreiben. Nach der SPO 97 muß im GS eine Arbeitsform und im HS müssen zwei weitere absolviert werden. Auch das Fach SMART wurde mit ins HS übernommen und ist dort mit einem praxisorientierten, empirischen Leistungsnachweis verbunden.

Die Fächer "Politik/Bildung und Politik" ($Md_{alt}=2,8$; $Md_{neu}=1,3$), "Werte und Normen" ($Md_{alt}=2,4$; $Md_{neu}=1,3$) sowie "SA und Gesellschaft" ($Md_{alt}=3,3$; $Md_{neu}=1,0$) werden hingegen von den AbsolventInnen der neuen Studienordnung signifikant schlechter ($p < 1\%$) eingestuft. Dies ist ebenfalls interessant, da es die Fächer in dieser Form bei der alten Studienordnung gar nicht gab. Wahrscheinlich wurden sie deshalb von den AbsolventInnen dieser Ordnung unverbindlich im durchschnittlichen Bereich bewertet.

3.4.2 Welche Ausbildungs- und Studieninhalte sollten stärker betont werden?

Die AbsolventInnen wurden hier aufgefordert, die Ausbildungs- und Studienangebote zu nennen, bei denen sie sich ein umfangreicheres Angebot gewünscht hätten. Die angefallenen Äußerungen wurden auch hier wieder zu Gruppen zusammengefasst und sind in Tabelle 6 aufgelistet:

Ausbildungsinhalte, die umfangreicher angeboten werden sollten: keine Angabe n=3	Gesamt n=267 f %
"Noch mehr Praxis; noch bessere Einbindung der Praxis in das Studium; bessere Integration der Praxis nicht erst im SP; vor allem durch Projektarbeit; mehr praktische Themen; Verbindung von Theorie und Praxis"	34,9
"Beratungstechniken und Gesprächsführung sollten intensiver angeboten werden; Schlüsselqualifikation Beratung sollte verstärkt angeboten werden; Gesprächstechniken; Kommunikation; Verhandlungstechniken; Konfliktgespräche; diagnostische Gesprächsführung; Mediationsgespräche; Fallarbeit; systemische Theorien; GF auch im Hauptstudium"	34,5
"Mehr praktische Übungen zu Techniken; Methoden und Techniken sollten verstärkt vermittelt werden; mehr praktische Übungen zum sozialpädagogischen Handeln sind erforderlich; Methodik; Didaktik; mehr Methodentraining"	13,3
"Recht, Verwaltungsrecht, Kommunalrecht; Familienrecht; Arbeitsrecht; Recht auch im HS"	12,5
"Betriebswirtschaftliches Wissen; Sozialmanagement; BWL-Inhalte für die Soziale Arbeit; Organisationslehre; Rechnungswesen; wirtschaftliche Fächer; Qualitätsmanagement"	9,9
"Psychologie; vertiefte Einblicke in die Psychologie; mehr Psycho im HS"	9,9
"Mehr Pädagogik; praktische Pädagogik und nicht nur Referate; weitere Einblicke in die Pädagogik; mehr praxisbezogene Pädagogik"	9,1
"Neue Trends in der Sozialen Arbeit; aktuellere Themen der SA aufgreifen; neue Methoden und aktuelle Inhalte, wie social sponsoring u.ä.; aktuelle Trends aufgreifen;"	7,2
"Mehr reflektorische, persönlichkeitsbildende Angebote; mehr Selbsterfahrung und Reflexion; Supervision und Selbsterfahrung um eigene Stärken/Schwächen zu erkennen"	4,9
Seltene Nennungen: EDV und Internet; IT-Bereich; EDV; PC; Medien; Graphische Darstellungen am PC für Öffentlichkeitsarbeit / Didaktische Inhalte sollten stärker miteinbezogen werden; Unterrichtsdidaktik; Moderations- und Präsentationstechniken; Rhetorik / Einrichtungsbesuche / Noch mehr Wahlfächer; stärkere Differenzierung der Wahlfächer / Medizin; aktuelles Angebot in Medizin / Qualitätsmanagement / Hätte gerne parallel zu meinem Schwerpunkt etwas über die anderen SP erfahren; Schwerpunkt; mehrere SP während des Studiums / Verwaltungsarbeit und Organisation; Orgathemen; Personalführung / Wie schreibe ich eine Diplomarbeit; Anleitung zum wiss. Arbeiten / SA im Ausland; mehr Unterstützung im Auslandspraktikum / SA/SP / Darstellung und Vertiefung der Vernetzung verschiedener Bereiche der SA / Öffentlichkeitsarbeit und Sponsoring / Einzelnennungen: "Philosophie; Politik; mehr Struktur und weniger Bla-Blah; Vorbereitung auf den Berufseinstieg: Bewerbung, Vorstellungsgespräche; Zusatzqualifikationen während des Studiums erwerben, z.B. Berufsausbildungspädagoge; therapeutische Angebote; fachspezifische Seminare während der praktischen Studiensemester; neue Fachbücher in die Bibliothek stellen; Vernetzung der Fachgebiete; mehr Engagement der Studierenden in allen Bereichen fordern; Altenhilfe; Anleitung von Praktikanten; Soziologie; Bereiche der Jugend- und Familienhilfe; Künstlerische Gestaltungsangebote, die im sozialen Arbeitsfeld ein Ziel verfolgen; mehr Überblick über soziale Systeme; Fächer mit Lehrbeauftragten; berufliche Selbständigkeit von Sozialpädagogen; berufliche Identitätsausbildung; Reflexion; Supervision; Schulung der reflektiven Kompetenz; Entwicklung von neuen Inhalten, Zielen, Arbeitsbereichen; fächerübergreifendes Vorgehen; SP Politik einrichten; bessere BMG-Angebote; SP stundenmäßig vergrößern; Neue Welt Arbeit".	37,5

Tab. 6: Ausbildungsinhalte, die stärker betont werden sollen.

Die Äußerungen zeigen deutlich, dass die AbsolventInnen ein **Ausbildungsdefizit in Bezug auf Beratungs- und Kommunikationstechniken erleben**. Aus ihrer Sicht sollen vor allem **die praxisorientierten Schlüsselqualifikationen**, wie kommunikative Kompetenz, Verhandlungstechniken und Mediationstechniken verstärkt angeboten werden. Daneben vermissen sie - wenn auch mit geringerer Intensität – Lehrveranstaltungen zu aktuellen Themen und Trends in der Sozialen Arbeit und zu betriebswirtschaftlichen Themen.

Weitere inhaltliche Anregungen, wie mehr Recht und Psychologie im Hauptstudium, praxisbezogene Pädagogik, reflektorisch-persönlichkeitsbildende Angebote, EDV, Didaktik, u.a. könnten durch Wahlpflichtangebote abgedeckt werden.

3.4.3 Wie haben Sie Ihr Studium insgesamt durchgeführt?

Bei der aktuellen Befragung hatten die AbsolventInnen anzugeben, ob sie das Studium als Vollzeit-, Teilzeit- oder Nebenbei-Studium durchgeführt haben. Tabelle 7 zeigt das Ergebnis.

Wie haben Sie Ihr Studium durchgeführt? KA = 1	Gesamt n=102 f %
Vollzeit-StudentIn	63,7
Teilzeit-StudentIn	29,4
Nebenbei-StudentIn	2,0
Sonstiges	4,9

Tab. 7: Studierweise der AbsolventInnen

Nach den Ergebnissen haben etwa zwei Drittel der Befragten ihr Studium als Vollzeit-Studium durchlaufen. Die hier beobachtete Relation entspricht genau den Daten, die Berning (2001) bei seiner Untersuchung an 7000 Studierenden erhielt.

3.4.4 Würden Sie aus heutiger Sicht nochmals Sozialarbeit/Sozialpädagogik studieren?

Mit dieser Frage sollte die generelle Bewertung des Studiums an der G-S-O-FHN aus jetziger Sicht erfasst werden. 61,2 Prozent antworteten hier mit einem klaren JA, wobei die Studierenden nach SPO 97 bei 65,3 % liegen. 20,9 Prozent antworteten mit "weiß nicht / bin unsicher"; 15,6 Prozent antworteten mit Nein und geben an, dass sie heute etwas anderes studieren würden und 2,3 % geben an, überhaupt nicht mehr studieren zu wollen.

Demnach würden 17,9 % der befragten AbsolventInnen aus heutiger Sicht nicht mehr SA/SP an der G-S-O-FH Nürnberg studieren wollen.

Bei den alternativen Studienrichtungen dominiert weiterhin Psychologie, Medizin, Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsinformatik, Biologie und Pädagogik, Jura und Sprachen. Daneben werden vereinzelt Grundschullehrer, Soziologie, Informatik, Touristik, Pflegepädagogik, Erwachsenenbildung, Kommunikationswissenschaften und EDV genannt.

3.4.5 Gründe für eine längere Studiendauer

Die 160 AbsolventInnen, die 10 oder mehr Semester studierten, wurden nach den Ursachen gefragt, warum sie das Studium nicht in der Regelstudienzeit abgeschlossen haben. Tabelle 8 listet die Gründe für ein längeres Studium auf:

Gründe für eine verlängerte Studiendauer:	Gesamt n=267 f %
Von der Frage nicht betroffen:107	
"War erwerbstätig; hatte ab dem 8. Semester Fulltimejob; musste während des Studiums arbeiten, um leben zu können; habe nebenberuflich studiert (Erzieherin); leerer Bauch studiert nicht gern; bin berufstätig; musste leider Geld verdienen;"	37,0
"Diplomarbeit war sehr arbeitsintensiv; habe Diplomarbeit wegen der ungünstigen Arbeitsmarktsituation hinausgezögert; Extrasemester für Diplomarbeit"	31,5
„Wollte möglichst lange Student bleiben; Zeit des Studierens genießen; Faulheit; Studium war angenehmer als Arbeit;	8,2
"Familie; Heirat und Kinder; bin während der Diplomarbeit Vater geworden; Kinder; Scheidung und Umzug; private Verpflichtungen / Probleme; bin Alleinerziehende; habe während des Studiums zwei Kinder geboren"	6,8
Seltene Nennungen: "/Auslandspraktikum zusätzlich; Praktikum zusätzlich; Auslandsaufenthalt / Urlaubssemester eingeschoben; wegen Urlaubssemester /Sportunfall; Einberufung zur Bundeswehr; habe Prüfungen nach 8. Semester abgeschlossen und fühlte mich noch nicht kompetent für die Praxis; Studium hat mir zwischendurch keinen Spaß gemacht; viel zu viel Stoff in zu wenig Zeit; Lernschwierigkeiten auf Grund der deutschen Sprache; hatte nach Jahrespraktikum Schwierigkeiten in mein altes Leben zurück zu finden; Studienortwechsel; viel Lernen im Hauptstudium; Zweitstudium hat erst im Wintersemester angefangen."	16,4

Tab. 8: Gründe für eine höhere Studiendauer (10 und mehr Semester)

Die Gründe für eine verlängerte Studiendauer liegen demnach hauptsächlich im **finanziellen** Bereich. Die Diplomarbeit wird teilweise als sehr zeit- und arbeitsintensiv beschrieben, aber auch als Möglichkeit, den Studienabschluss zu verzögern, erwähnt. Schwierigkeiten mit Studieninhalten oder Prüfungen werden als Ursache für eine verlängerte Studienzeit nicht erwähnt.

3.5 Erfahrungen nach Abschluss des Studiums

Nachdem die AbsolventInnen ihre Erfahrungen im Studium darstellen konnten, wurden sie über ihre Aktivitäten und Erfahrungen bei der Stellensuche befragt. Zuerst wurden Sie gebeten, ihre zentralen Erfahrungen bei der Stellensuche zu schildern. Anschliessend wurden detaillierte Aspekte im Zusammenhang mit der Stellensuche erfragt.

3.5.1 Zentrale Erfahrungen bei der Stellensuche

Auf die Frage "Welche zentralen Erfahrungen haben Sie bei der Stellensuche nach Abschluss des Studiums gemacht?" haben 90,5 % der Befragten geantwortet. In Abbildung 9 werden die Erfahrungen bei der Stellensuche schwerpunktmäßig zusammengefasst.

Erfahrungen bei der Stellensuche: Keine Erfahrungen genannt=21	Gesamt n=267 f %
"Als Berufsanfänger ist es sehr schwierig eine Stelle zu finden; Berufsanfänger haben's schwer; trotz Erfahrungen und schnellem Studium ist es schwer einen Job zu finden; der beste Abschluss nützt nichts, wenn es keine Stellen gibt; man muss um Arbeit betteln und die Klinken putzen; leider wartet niemand auf einen Berufsanfänger; man muss sehr viele Bewerbungen schreiben und viele Absagen verarbeiten; Praxiserfahrung und Persönlichkeit; es wartet wirklich keiner auf einen; braucht Zeit und viel Selbstbewusstsein"	28,9
"Hatte keine Probleme bei der Stellensuche; Null-Problemo; bei konsequenter Suche gibt es viele Berufsmöglichkeiten; bei uns im Allgäu gibt's genug Stellen; habe mich beworben und bekam sofort unbefristete Stelle; erste Bewerbung war gleich ein Treffer; nur zwei Bewerbungen geschrieben und hatte sofort eine Stelle; habe Stelle angeboten bekommen"	22,8
"Das Praktikum zahlt sich aus; gute Leistungen im Praktikum sind enorm wichtig; Praktikum kann guter Anfangsjob sein;"	13,4
"Mit abgeschlossener Berufsausbildung UND Studium hat man gute Chancen; wenn man möglichst viel Praxiserfahrung und eine Berufsausbildung hat, dann sind die Chancen gut; Berufsausbildung und Zusatzausbildung sind wichtig, um eine Stelle zu kriegen"	13,0
"Man muss Kompromisse eingehen; man kann sich die Bereiche nicht aussuchen; man muss sehr flexibel sein; nicht Qualität/Kompetenz entscheidet, sondern die Bereitschaft billig zu arbeiten; Stellen gibt es, aber nicht im Wunschbereich; man darf nicht sehr anspruchsvoll sein"	11,0
"Eine Stelle bekommt man nur über Beziehungen; Noten sind weniger wichtig, wenn man schon bekannt ist; man muss sich gut verkaufen können; es kommt auf den Eindruck an und nicht auf die Noten; ich war über eine Honorartätigkeit schon bekannt – Noten sind dann weniger wichtig; Vitamin B ist enorm wichtig"	9,8
Seltene Nennungen: "/> 	17,5

Tab. 9: Zentrale Erfahrungen bei der Stellensuche nach Abschluss des Studiums.

Die Erfahrungen bei der ersten Stellensuche sind sehr unterschiedlich. Über die Hälfte der 1999 befragten AbsolventInnen berichten, dass sie keine Probleme bei der Stellensuche hatten. Ein Teil dieser Befragten fügt allerdings hinzu, dass ihre bisherigen Berufs- und Praxiserfahrungen die Stellensuche sehr erleichtert haben.

Die in den folgenden Jahren befragten AbsolventInnen scheinen etwas mehr Schwierigkeiten bei der Stellensuche gehabt zu haben: Etwa 30 Prozent betonen, dass es sehr schwer sei, als Berufsanfänger ohne Zusatzausbildung einen Arbeitsplatz zu erhalten.

Der einschlägige Praxisbezug - gewonnen durch eine vorherige berufliche Ausbildung, einschlägiges studienbegleitendes Praktikum oder Arbeit parallel zum Studium - ist demnach eine wesentliche Hilfe bei der ersten Stellensuche.

Der Arbeitsmarkt für die AbsolventInnen scheint nach den Ergebnissen dennoch recht aufnahmefähig zu sein. Lediglich 3,4 Prozent der Befragten geben an, heute arbeitslos zu sein und 2,9 Prozent sind aus familiären Gründen nicht berufstätig.

Dieses positive Ergebnis kann allerdings auch durch einen Stichprobenfehler "geschönt" sein. Möglicherweise haben vor allem die AbsolventInnen den Fragebogen zurückgesandt, die bei der Stellensuche erfolgreich waren.

5.5.2 Wann und wie haben sich die AbsolventInnen erstmals beworben?

Hier hat sich das Bild durch die aktuelle Befragung nicht verändert: 65,2 Prozent der Befragten geben an, sich schon vor Ende des Studiums bei einem einschlägigen (sozialpädagogisch orientierten) Arbeitgeber beworben zu haben. 14,3 Prozent wurden erst nach dem Studienabschluss aktiv. 6,2 Prozent haben sich ganz allgemein am Arbeitsmarkt beworben und 14,3 Prozent kreuzten bei dieser Frage "Sonstiges" an.

3.5.3 Bewerbungsaktivitäten und ihr Erfolg

Von den 214 Befragten geben 13 Personen an, keine Bewerbungen - aus welchen Gründen auch immer - geschrieben zu haben. In Tabelle 10 werden die Häufigkeiten von Bewerbung, Vorstellungsgespräche und Stellenangebote zusammengefasst (der getrennte Fragen) dargestellt.

Häufigkeit	Bewerbungen f% Keine Angabe=18	Vorstellungsgespräche f% Keine Angabe=21	Stellenangebote f Keine Angabe=19
0	6,4	10,2	10,2
1 bis 2	28,9	45,1	74,1
3 bis 5	14,0	32,9	14,3
6 bis 10	17,6	9,3	1,2
11 bis 15	12,8	2,0	0
16 bis 20	4,8	0,4	0
21 bis 25	6,0	0	0
26 bis 30	1,8	0	0
31 bis 60	4,0	0	0
61 bis 150	2,8	0	0

Tab. 10: Anzahl der Bewerbungen, Vorstellungsgespräche und Stellenangebote (n=214)

Die erhaltenen Stellenangebote hatten bei 87,4 Prozent der Befragten einen klaren, bei 10,4 einen teilweisen und bei 2,2 Prozent keinen Bezug zum Tätigkeitsfeld "Soziale Arbeit"

3.5.4 Wie lange haben Sie gesucht, bis Sie eine feste Stelle antreten konnten?

Diese Frage wurde von 83,9 Prozent der AbsolventInnen beantwortet:

- 28,1 Prozent davon gaben an, sofort nach dem Studium eine Stelle gehabt zu haben,
- ein bis drei Monate suchten 38,4 Prozent,
- vier bis sechs Monate 22,4 Prozent und die restlichen
- 11,1 Prozent gaben an, länger als 6 Monate gesucht zu haben.

Die Absolventen der neuen Studienordnung haben zum Befragungszeitraum alle eine Stelle gefunden. Die arbeitslosen Befragten stammen aus den vorangegangenen Untersuchungen.

Insgesamt zeichnet sich hier die Tendenz ab, dass etwa 66,5 Prozent der AbsolventInnen innerhalb von drei Monaten und 88,9 Prozent innerhalb von 6 Monaten nach dem Examen eine Stelle gefunden haben.

3.5.5 Hilfen und Wege zur ersten beruflichen Stelle

Die AbsolventInnen wurden hier befragt, auf welche Hilfen / Medien sie bei der ersten Stellensuche zurückgegriffen hatten. Dazu wurden ihnen verschiedene Hilfsmöglichkeiten vorgegeben. Tabelle 11 zeigt die Häufigkeiten, mit denen diese Hilfsmittel und Aktivitäten genutzt wurden.

Wie erste berufliche Stelle gefunden? <small>keine Angabe: n=6</small>	Gesamt n=267 f %
Bewerbung auf Anzeigen in Tages-, Wochen- und Fachzeitungen	41,3
Vermittlung durch das Arbeitsamt / SIS	19,7
Kontakte über praktische Studiensemester / Diplomarbeit	18,3
Unaufgeforderte Bewerbungen / Anfragen bei möglichen Arbeitgebern	14,9
Jobs während des Studiums	6,7
Habe Stelle selbst geschaffen / mich selbständig gemacht	3,9
Eigene Anzeigen in Tages-, Wochen oder Fachzeitungen	1,9
Sonstiges: Internet ; schwarzes Brett an FH/interne Ausschreibung ; über Bekannte / private Kontakte; war schon Nebenjob während des Praktikums; vor Diplom dort als Erzieherin gearbeitet	17,3

Tab. 11: Mittel und Wege zur ersten beruflichen Stelle

Die Wege der klassischen Stellensuche - Bewerbung auf Anzeigen, Vermittlung durch das Arbeitsamt und Kontakte über die praktischen Studiensemester - werden hier schwerpunktmäßig am häufigsten genannt.

3.5.6 Beschäftigungsart bei der ersten Stelle

Wie war die erste Stelle nach dem Studium? KA= 21	Gesamt n=214 f %
Vollzeitstelle	53,3
Teilzeitstelle	35,7
Honorarbasis	5,5
Sonstiges	5,5

Tab. 12: Erste Stelle nach dem Studium

Gut die Hälfte der AbsolventInnen hat nach dem Studium eine Vollzeitstelle angetreten, wobei die verheirateten AbsolventInnen signifikant häufiger eine Teilzeitstelle besetzen, als die ledigen.

3.5.7 Einflussfaktoren bei der Entscheidung über die Stellenbesetzung

Bei dieser Frage hatten die AbsolventInnen einzustufen, wie stark einzelne Faktoren beim Arbeitgeber die Besetzung einer Stelle beeinflussen. Tabelle 13 zeigt das Ergebnis der Einstufungen. Die Skala erstreckte sich dabei wieder von **0 (gar keinen Einfluss) bis 6 (sehr starken Einfluss)**.

Einflussfaktoren auf die Stellenvergabe Keine Angabe: n=95	Gesamt n=267	
	Md	mQ
Sympathie, erster Eindruck	5,2	0,7
Erfahrungen in den Praxissemestern	5,2	0,8
Berufstätigkeit vor dem Studium	4,5	1,5
Gewählter Studienschwerpunkt	3,3	1,4
Noten im Diplomzeugnis	3,2	1,2
(Religiöse) Weltanschauung, politische Haltung	2,6	1,6
Auslandserfahrungen / Fremdsprachenkenntnisse	1,5	1,3

Tab. 13: Einflussfaktoren auf die Entscheidung des Arbeitgebers über die Stellenvergabe

Wie bei den früheren Untersuchungen zeigte sich hier wiederum die **Bedeutung des ersten Eindrucks und der vorhandenen Praktikums- und Berufserfahrungen, die zusätzlich zum Studium vorhanden sein müssen, um schnell bei der Arbeitsplatzsuche erfolgreich zu sein**. Die Noten im Diplomzeugnis (=Ausbildungsqualität !?) spielen hingegen eine untergeordnete Rolle.

Die Absolventen nach der neuen SPO betonen signifikant stärker den Einfluss des ersten Eindrucks bei der Stellenvergabe.

3.5.8 Monatliches Bruttoeinkommen bei der ersten Stelle

Bei dieser Frage haben 28 AbsolventInnen keine Zahlen genannt. Die Auswertung wurde sinnvollerweise nach Voll- und Teilzeitarbeit getrennt durchgeführt. Tabelle 14 zeigt das Ergebnis.

Monatliches Bruttoeinkommen bei der ersten Stelle KA=28	Vollzeit n=129 f %	Teilzeit n=76 f %
unter DM 2.000.-/unter 1.000 Euro	4,7	22,4
2.000.- bis DM 3.000.-/1.000-1500 E	18,6	43,4
3.000.- bis DM 4.000.-/1500-2000 E	28,7	15,8
4.000.- bis DM 5.000.-/2000-2500 E	38,0	11,8
5.000.- bis DM 6.000.-/2500-3000 E	7,0	2,6
über DM 6.000.- / über 3000 Euro	3,1	0,0

Tab. 14: Monatliches Bruttoeinkommen bei der ersten Stelle

Das durchschnittliche Ersteinkommen der Befragten liegt zwischen 1.500 und 2.500.- Euro (Vollzeit), bzw. zwischen 1.000.- und 2.000.- Euro (Teilzeitarbeit).

3.5.9 Momentane berufliche Situation

Tabelle 15 zeigt, wie die Befragten ihre momentane berufliche Situation beschreiben:

Momentane berufliche Situation: KA=6	Gesamt n=214 f %
vollzeitbeschäftigt	51,0
teilzeitbeschäftigt	31,7
bin arbeitslos	3,4
keine berufliche Tätigkeit wegen familiärer Verpflichtungen	2,9
Sonstiges	11,1

Tab. 15: Momentane berufliche Situation der Absolventen

3.5.10 Arbeitgeber

Die Frage nach dem momentanen Arbeitgeber wurde erst in der aktuellen Befragung gestellt. Tabelle 16 zeigt die Schwerpunkte der Nennungen.

Momentaner Arbeitgeber KA=7	Gesamt n=90 f %
Öffentlicher Dienst	28,9
Evangelische Kirche, Diakonie	5,6
Caritas	7,8
Sonstiges (DAA, AAWO, Gefangenenhilfe, gemeinnützige GmbH, Verein, Verlag, freier Träger, Einzelhandel, Privater e.V., DPVV)	60,4

Tab. 16: Momentaner Arbeitgeber

Die Hauptarbeitgeber unserer AbsolventInnen scheinen demnach neben dem öffentlichen Dienst und den kirchlichen Arbeitgebern eine große Anzahl kleinerer Einrichtungen zu sein.

3.5.11 Zufriedenheit mit der jetzigen beruflichen Position

Auch diese Frage wurde nur in den beiden letzten Untersuchungen gestellt. Die AbsolventInnen hatten dabei die Aufgabe, ihre Zufriedenheit auf einer 7-stufigen Skala (0: sehr unzufrieden bis 6: sehr zufrieden) einzustufen. Abbildung 2 zeigt das Ergebnis.

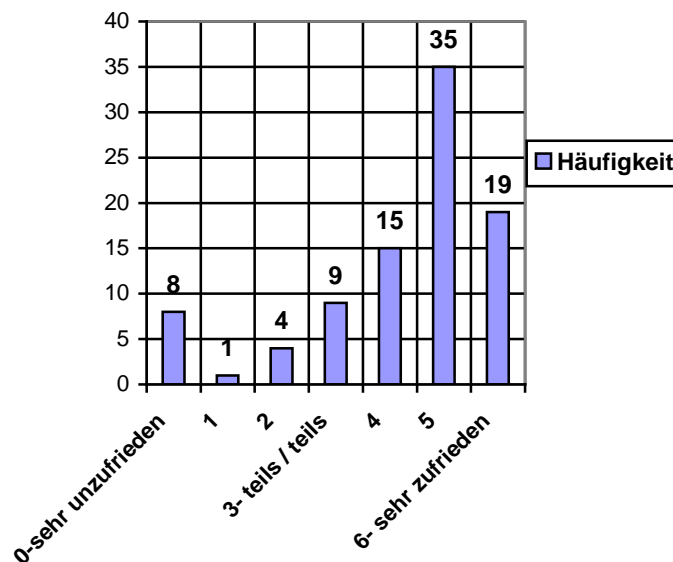


Abb. 2: Zufriedenheit mit der momentanen beruflichen Tätigkeit (Md=4,7; mQ=1,0; n=91)

Die 91 AbsolventInnen, die diese Frage beantwortet haben, sind in der überwiegenden Mehrheit (fast 86,8 %) mit ihrer aktuellen Tätigkeit zufrieden bis sehr zufrieden (Skalenwerte 4 bis 6).

3.5.12 Zukunftsaspekte

Die AbsolventInnen hatten hier auf einer 5-stufigen Skala ihre berufliche Zukunftsperspektive in den nächsten (3 bis 5) Jahren einzustufen (**0: sehr schlecht bis 4: sehr gut**).

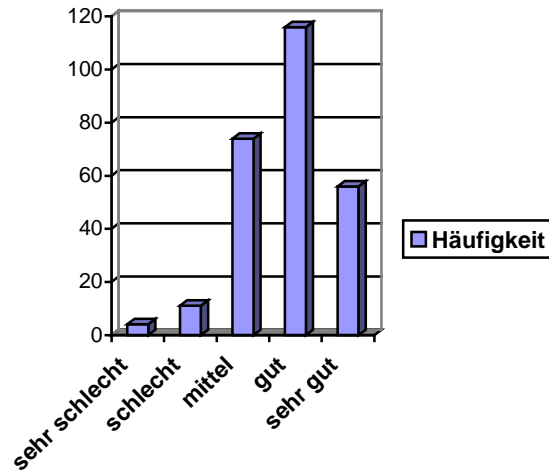


Abb. 3: Einstufung der mittelfristigen Zukunftsperspektive
(Md = 2,9 ; mQ = 0,7; n=261)

Die überwiegend positiven Einstufungen werden durch fachliche Kompetenz, Erfahrungen, Zusatzqualifikation und ein festes Arbeitsverhältnis begründet. Die selteneren negativen Zukunftserwartungen werden durch die schlechte Arbeitsmarktsituation erklärt.

3.6 Einstellung zum Weiterbildungsstudiengang "Beratung"

Ab der zweiten Befragung (2000) wurden die AbsolventInnen im Fragebogen darüber informiert, dass im Fachbereich Sozialwesen der G-S-O-FH über ein berufsbegleitendes Weiterbildungsangebot zum Thema "Beratung" diskutiert wird, bei dem der Master-Abschluß (MA) erworben werden kann. Dabei sollen umfassende Beratungsansätze (Opferberatung, Mediation, Konfliktberatung, Biografieberatung, Bildungsberatung, Technikberatung u.a.) im Sinne einer "Beratungskompetenz" vermittelt werden.

Die Befragten konnten anschliessend auf einer 7-stufigen Skala einstufen, wie interessant für sie persönlich dieses Angebot ist. Abbildung 4 zeigt das Ergebnis des Einstufungsversuches (**0: völlig uninteressant bis 6: sehr interessant**):

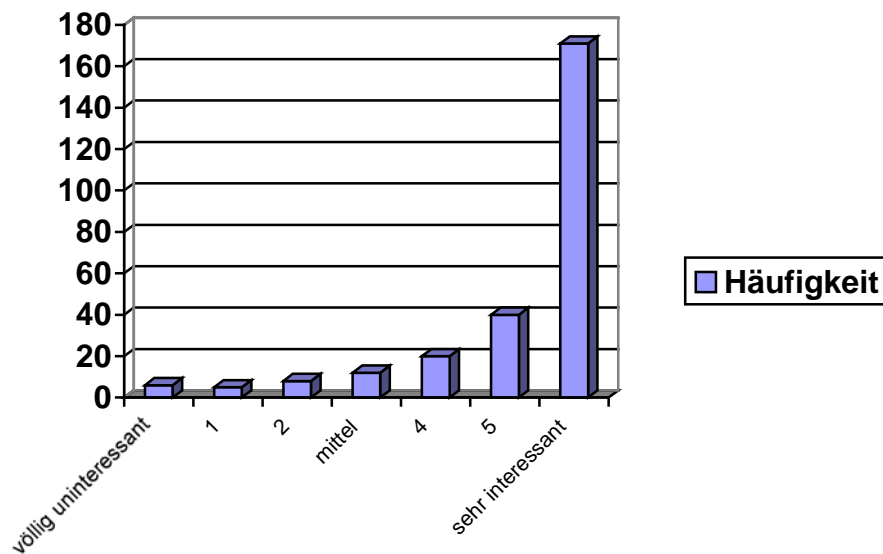


Abb. 4: Interesse am Weiterbildungsangebot "Beratung"
(Md = 5,6; mQ = 0,6; n=262)

Das Ergebnis zeigt deutlich, dass die befragten AbsolventInnen sehr stark an dem geplanten Weiterbildungsangebot "Beratung" interessiert sind. Im Zusammenhang mit den schon dargestellten Ergebnissen weist das aber auch auf ein **Defizit in der bestehenden Ausbildung** hin. Bei den AbsolventInnen nach der neuen Studienordnung ist das Interesse allerdings nicht mehr ganz so stark ausgeprägt ($Md_{alt}=5,7$, $Md_{neu}=5,3$; $p<5\%$).

Begründet wird die positive Einstufung durch die folgenden Aspekte:

- „Beratung ist die **Kernkompetenz** der SA/SP; ist wesentliches Element im täglichen Geschäft; ist für alle Arbeitsfelder von zentraler Bedeutung; äußerst interessant, weil sie die Hauptaufgabe der SA ist; total wichtig; Beratung ist das Werkzeug in der SA;
- **Zusatzqualifikationen sind immer gefragt**; fachliche Spezialisierung und Weiterqualifizierung wird immer wichtiger; Weiterbildung hat hohen Stellenwert; Weiterbildung ist immer gut
- Beratung wurde **im Studium völlig vernachlässigt**; genau das hat im Studium gefehlt; kam im Studium zu kurz; bisher völlig unzureichend als Vorbereitung für die Praxis; im Studium kaum vorgekommen; im Studium aus Eigeninteresse theoretisch angeeignet, aber ohne Praxis.“

3.5 Inhaltliche Akzeptanz des Fragebogens

Am Ende des Fragebogens wurden die AbsolventInnen gebeten, die Aspekte zu nennen, die aus ihrer Sichtweise bei der Untersuchung nicht angesprochen wurden, aber noch wichtig seien. Die überwiegende Mehrheit (75,5 Prozent) der aktuellen Befragung äußert dabei, dass im Fragebogen alles Wesentliche angesprochen werden würde.

24,5 Prozent kritisieren, dass ergänzende Punkte noch wichtig seien, wobei die Ergänzungen sich in der Mehrzahl der Fälle auf Aspekte des Studiums und weniger auf die Gestaltung des Fragebogens konzentrieren. Bezieht man diesen Aspekt auf die Gesamtstichprobe der Befragten, dann können wir das verwendete Erhebungsinstrument aus der Sicht der Absolventen als weitgehend akzeptiert bezeichnen.

Die **Bemerkungen und Ergänzungswünsche zum Fragebogen** werden durch folgende (meist Einzel-) Nennungen beschrieben:

"Befragung zum Lehrkörper / Das Leben als Student / Differenziertere Fragen zu GS und HS / Zufriedenheit im Beruf? / in welchen Arbeitsbereichen befinden sich die Befragten / Bewertung der einzelnen Ausbildungsbereiche des Studienganges / bei Frage 14 fehlt "flexible Arbeitsgestaltung" / Frage 7.1 ist schwer zu beantworten, aber man kann sich die guten Profs aussuchen / Frage nach Berufsausbildung vor dem Studium fehlt / Stellenvermittlung nach Abschluss durch die FH wäre wünschenswert / Fragen zu Persönlichkeitseigenschaften / Welchen Einfluss haben Institutionen wie ASTA, Fachschaft AK's auf das Studium / Wie war das kollegiale Miteinander unter den Studies? / bitte nicht nur auswerten, sondern auch umsetzen / Ich finde die Befragung ausgezeichnet / SA geht nicht mehr ohne EDV/Internet, deshalb sind mehr Angebote nötig / Eliminierung unwichtiger Fächer / Stärken von wichtigen Fächern / Was man mit Hilfe des Studiums erreicht hat / Arbeiten Befragte im sozialen Bereich / Mehr Respekt von seiten der FH gegenüber dem sozialen Beruf vorgelebt wird / offizielle Verabschiedung / Eingehen auf Zweitstudium fehlt / FH ist sehr anonym, aber bei Problem bekommt man stets qualifizierte Beratung / über berufliche Werdegänge mehr erfahren / Betreuung und bessere Vorbereitung auf Diplomarbeit / Fortbildungen nötig aber zu teuer / Stellenangebote sind konzeptionslos / Diskrepanz zwischen vermitteltler und in der Praxis benötigter Kompetenzen".

Die Äußerungen zeigen, dass **hier eigentlich nur Detailspekte der Erhebungsmethode angesprochen werden, so dass die Methode das Gütekriterium der "Stimmigkeit"** (Moser 1995, S. 118) und auch der "kommunikativen Validität", die allerdings noch im Diskurs mit den AbsolventInnen über die Ergebnisse weiter zu klären wäre, in sehr zufriedenstellender Weise erfüllt.

Betrachten wir noch die **abschließenden Anregungen / Bemerkungen zum Studium**, dann wird deutlich, dass dabei eigentlich keine völlig neuen Punkte angesprochen werden. Die Nennungen lauten:

"Seminargestaltung war oft zu theoretisch; konkrete Umsetzung und Reflexion haben oft gefehlt (4) / Weiterbildung der DozentInnen ist dringend nötig; unmotivierte Profs sofort entlassen! (4) / Studienbedingungen und Jobsuche passen nicht zueinander; man fühlt sich am Ende des Studiums nicht kompetent (3) / die FH sollte das Identitätsbewußtsein der Studies als Sozpäds stärken (3) / Studium ist zu breit und man kann sich nicht spezialisieren (2) / Qualität der einzelnen Fächer ist sehr von der Persönlichkeit und dem Engagement der einzelnen Dozenten abhängig: Es gab keinen einheitlichen Qualitätsstandard, der von der Leitung eingefordert wurde / Es wird zu viel der Eigeninitiative der Studenten überlassen - eine adäquate Führung wäre auch bei "sozialen" Studenten angebracht / Es sollte ein intensiverer Einblick in verschiedene Arbeitsfelder gegeben werden - ein Schwerpunkt ist zu wenig / Verbesserung des Praxisbezugs durch vermehrte Projektarbeit / Schwerpunkt Erwachsenenbildung stärken und Teile schon im Grundstudium anbieten / Mein berufliches Selbstverständnis wurde sehr gut gefördert / Erlernen der praktischen Studiensemester sollte beibehalten werden bei entsprechender Vorqualifikation / Auf Bewerbungsgespräche vorbereiten/ Studium könnte profitabler sein, wenn es schon früher zielgerichtete Angebote in angestrebten Arbeitsfeldern gäbe".

Die zusätzlichen Äußerungen setzen gewisse Abschlussakzente, die aber bei den einzelnen Fragen angesprochen wurden, so dass auch aus dieser Perspektive die inhaltliche Validität der Erhebungsmethode bestätigt wird.

4. Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

Bei den spontanen Assoziationen zum Studium zeigt sich ein überwiegend positives Bild, das vor allem durch atmosphärische, emotionale Qualitäten bestimmt ist. In abgeschwächter Form deuten sich aber auch schon hier Problemzonen an, die bei detaillierter Fragestellung deutlicher werden und auf Veränderungsbedarf hinweisen. Diesem Veränderungsbedarf wurde teilweise schon durch die neue Studienordnung Soziale Arbeit entsprochen.

Die Ergebnisse werden im Folgenden in Anlehnung an die Qualitätsdimensionen der Lehre (siehe Kapitel 1) betrachtet.

4.1 Strukturqualität:

Ein zentraler Kritikpunkt der AbsolventInnen in der ersten Untersuchung konzentrierte sich auf die räumlichen Bedingungen, unter denen das Studium durchgeführt wurde. Dieses Problem wurde durch den Umzug im SS 1999 beseitigt und wird von den aktuell Befragten selbstverständlich nicht mehr geäußert. Sonstige strukturelle Rahmenbedingungen (Technik, Medien, finanzielle Ressourcen, ...) werden praktisch nicht angesprochen und spielen demnach beim Image des Studiums psychologisch keine Rolle.

Die **Qualifikation der ProfessorInnen** im Fachbereich wird insgesamt ambivalent beschrieben: Ein Teil der DozentInnen wird als offen, engagiert und kompetent gelobt, ein anderer als schwach, unmotiviert und praxisfern abgelehnt. Es ist für die Qualität der Ausbildung sicher von größter Bedeutung, dass sich das Bild der Lehrenden homogen in positive Richtung verändert. Durch die seit dem WS 1999/00 eingeführte Evaluation der Lehre ist ein erster Schritt getan, bei dem durch Rückmeldungen den Lehrenden ein Vergleich zwischen ihrem Selbstbild und dem Fremdbild möglich ist. Allerdings zeigen die Daten der aktuellen Untersuchung, dass der Trend nicht in die gewünschte Richtung verläuft!

Vielleicht ist es auch dem Didaktikbeauftragten möglich, den KollegInnen Hilfen zur Unterrichtsgestaltung anzubieten und den im WS 01/02 eingeführten "Qualitätszirkel Lehre" zu aktivieren, damit dort Lehrende und Studierende konkrete, realisierbare Verbesserungsmöglichkeiten erarbeiten können.

Die wissenschaftbezogene, praxisorientierte Lehre ist ein zentrales Ziel der Fachhochschulausbildung, das nur über pädagogisch und fachlich kompetente Lehrende erreicht werden kann. Dieser Aspekt sollte auch bei anstehenden Berufungsverfahren das zentrale Auswahlkriterium sein.

Die studentische Zielgruppe, mit der wir arbeiten, ist sehr heterogen; sie besteht aus Fachabiturienten, Abiturienten des Gymnasiums, Abiturienten mit sozialen und sozialfremden Be-

rufsausbildungen und Berufserfahrungen, die über verschiedene Wege die Fachhochschulreife erhalten haben. Diese Heterogenität führt zu einer sehr unterschiedlichen Studienmotivation, durch welche die Ausbildungsqualität beeinträchtigt wird. Es ist äußerst schwierig, eine so heterogene Zielgruppe mit gleichen Unterrichtsmethoden und -modellen zu unterrichten, ohne einen Teil zu überfordern und den anderen zu unterfordern. Es ist zu diskutieren, ob das (theoretisch existierende) Vollzeitstudium nicht durch ein von vielen Studierenden praktiziertes Teilzeitstudium (Wellhöfer 1999a) ergänzt werden könnte. Für die Vollzeitstudierenden müsste dabei ein konzentriertes Kompaktstudium in 8 Semestern organisiert und für das Teilzeitstudium ein Modulsystem für ein berufs- und familienbegleitendes Studium entwickelt werden.

4.2 Prozessqualität

Die Teil- und Endziele (z.B. Termin Vorprüfung im 4. bzw. jetzt 3. Semester) sind durch die Prüfungsordnung klar definiert. Die AbsolventInnen äußern sich dazu nicht spontan, so dass die bestehenden Regelungen als problemlos erlebt werden dürften.

Die Konzeptqualität der Ausbildung sowie das Lehr- und Lernklima werden allerdings intensiver von den AbsolventInnen angesprochen. Da die Prozessqualität vorwiegend durch die Kommunikation zwischen Studierenden und Dozierenden bestimmt wird, können wir die Reaktionen nach Inhalts- und Beziehungsaspekten aufteilen.

Der **Beziehungsaspekt** wird dabei weitgehend positiv beurteilt: Die Studienatmosphäre wird als weitgehend locker, persönlich, ereignisreich und relativ stressfrei erlebt; die Dozenten werden - zumindest teilweise - als engagiert, offen, hilfs- und gesprächsbereit beschrieben.

Auf der **inhaltlichen Ebene** wird einerseits das abwechslungsreiche Fächerspektrum, die Praxisnähe (vor allem in den praktischen Studiensemestern und im Hauptstudium / Studienschwerpunkt) und ganz besonders die Möglichkeit, den Stundenplan flexibel zu gestalten gelobt.

Andererseits werden aber auch bestehende **Schwächen** deutlich: Noch zu wenig Praxisbezug (vor allem im Grundstudium), unmotivierte DozentInnen, die ihren Unterricht praxisfern gestalten, oberflächliche Inhalte und ein niedriges Prüfungsniveau, das der positiven, beruflichen Identitätsbildung entgegensteht.

Die AbsolventInnen glauben, am meisten von der (Projekt-) Arbeit im Studienschwerpunkt, den Inhalten der Fächer Psychologie und Recht, sowie von den Wahlpflichtfächern profitiert zu haben. Mit Abstand werden dann Soziologie, Pädagogik und Handlungslehre genannt. Handlungslehre, SMART, Medizin und Theorien der SA werden von den AbsolventInnen der neuen Studienordnung dabei signifikant positiver eingestuft, als von den "Alt"-AbsolventInnen. Dies ist dadurch zu erklären, dass diese Fächer in der neuen Studienordnung auch im Hauptstudium und dort mit verstärktem Praxisbezug angeboten werden.

Diese Interpretation wird auch mit den studentischen Forderungen bei der Frage deutlich, welche Inhalte verstärkt angeboten werden sollten. Hier dominiert eindeutig der Wunsch nach einer **intensiveren Vermittlung praxisbezogener (Beratungs-) Techniken und Übungen**.

4.3 Ergebnisqualität

Die Chancen am Arbeitsmarkt werden von den AbsolventInnen unterschiedlich dargestellt. Etwa die Hälfte der im Jahr 1999 Befragten (aber nur noch 25% bei der "aktuellen" Befragung) betont, dass eigentlich keine Probleme bei der Stellensuche auftraten, ergänzen allerdings, dass ihnen ihre vorangegangenen Berufsausbildungen und Praxiserfahrungen den nahtlosen Übergang ins Berufsleben erleichtert hätten. Andererseits wird moniert, dass ein Berufsanfänger auch mit sehr guten Noten ohne entsprechende Erfahrung und Zusatzausbildung Schwierigkeiten beim Berufseinstieg habe. Teilweise müsse man Kompromisse schließen und Tätigkeiten unterhalb des Ausbildungsniveaus annehmen, um die erforderlichen Erfahrungen sammeln zu können.

Die beruflichen Erfahrungen vor dem Studium und in den Praxissemestern, die daraus resultierenden Beziehungen und ein engagiertes, selbstsicheres Auftreten haben nach den Erfahrungen der AbsolventInnen einen starken Einfluss bei der Stellenvergabe. Die Noten im Diplomzeugnis (als offizielles Ergebnis des Studiums) und der gewählte Studienschwerpunkt werden in ihrem Gewicht vergleichsweise gering eingestuft. Die meisten der Befragten haben sich auch schon vor Studienabschluss um eine Stelle beworben, so dass 27,3 Prozent sofort nach dem Studium eine Arbeitsstelle antreten konnten. Auch dies weist darauf hin, dass der formalen Ergebnisqualität (Diplomzeugnis) eine nachrangige Bedeutung zugeschrieben wird.

Eine gewisse Unzufriedenheit mit der beruflichen Qualifikation durch das Studium zeigt sich auch in dem bestehenden Bedürfnis nach weiterer beruflicher Qualifikation. Es ist natürlich nicht Ziel des Studiums Spezialisten auszubilden - so daß weitere Qualifikationsmaßnahmen nach dem Studium immer erforderlich sein werden - **das starke Interesse an einer Weiterbildung "Beratung" weist aber auf ein Ausbildungsdefizit in dieser Richtung hin.** Wenn wir die kommunikativen Kompetenzen als Schlüsselqualifikation sozialer Berufe betrachten, dann müssten diese Inhalte im Studium so intensiv vermittelt werden, dass die AbsolventInnen ihre gelernten Fähigkeiten in der Praxis umsetzen können. Aus der Sicht der Befragten scheint dies nicht ausreichend gelungen zu sein.

Allerdings spricht das Ergebnis - nur etwa 3 % der AbsolventInnen geben zum Befragungszeitpunkt an arbeitslos zu sein - für die Ergebnisqualität der Ausbildung. Bei dieser Interpretation ist allerdings zu berücksichtigen, dass in der Rücklaufstichprobe die engagierteren Studierenden verstärkt vertreten sein dürften.

Nach den Ergebnissen sollten bei der Qualitätsentwicklung im Fachbereich Soziale Arbeit folgende Bereiche auf ihre Verbesserungsmöglichkeiten weiter untersucht werden:

- **Qualität der Lehre. Zeigen sich Veränderungen in den kommenden Studienjahren? Wie können wir die Lehrevaluation effektiver nutzen?**
- **Praxisbezug der Lehre (vor allem im Grundstudium). Wird durch die neue SPO 97 bzw. SPO 01 eine Verbesserung erzielt?**
- **Vermittlung der Methodenkompetenz (Beratung, Kommunikation). Gibt es hier positive Entwicklungen? Wie können wir sie weiter fördern?**
- **Sozialpädagogische Fächer: Wie können sie sich stärker profilieren?**
- **Wurde die Vorbereitung auf die Praxissemester im Grundstudium durch die SPO 97 verbessert? Wie können wir sie verbessern?**
- **Praxissemester. Wie können wir die Betreuung der Praxissemester durch die FH verbessern?**
- **Integration der Praxiserfahrungen im Hauptstudium. Wie gelingt sie?**
- **Übergang Studium - Beruf. Gibt es hier Verbesserungsmöglichkeiten?**
-

"Bitte nicht nur auswerten, sondern auch umsetzen" (Bemerkung am Ende eines Fragebogens). Diese Anregung möchte ich als Abschluss der Ergebnisdarstellung an die KollegInnen weitergeben, in der Hoffnung, dass in den Kollegenkonferenzen und der Arbeit im Qualitätszirkel die sich andeutenden Schwächen in der Ausbildung verringert und die Stärken weiter profiliert werden.

Es wäre sicher sinnvoll, auch die AbsolventInnen des laufenden Studienjahres zu befragen, um so die sich in der aktuellen Untersuchung angedeuteten Verbesserungen gegenüber der alten Studienordnung genauer untersuchen und hoffentlich bestätigen zu können.

5. Zusammenfassung

Im vorliegenden Untersuchungsbericht werden die Ergebnisse von vier AbsolventInnenbefragungen (1996/97 bis 2001/02) zusammengefasst dargestellt. Themen der Befragungen waren die Resonanz auf das Studium, der Eintritt in das Berufsleben und das Interesse an Weiterbildungsmaßnahmen nach dem Studium.

Die Rücklaufquote lag bei den letzten drei Untersuchungen zwischen 41 und 46 Prozent, wobei die Struktur der Rücklaufstichprobe weitgehend mit der Gesamtstichprobe übereinstimmt, so dass die Ergebnisse zumindest mit Vorsicht verallgemeinert werden können.

Im Vergleich mit aktuell Studierenden ist die Erinnerung der AbsolventInnen an das Studium wesentlich positiver, wobei vor allem die atmosphärischen, beziehungsorientierten und weniger die inhaltlichen Qualitäten dominieren. Inhaltlich wird zwar das Projektstudium im Studienschwerpunkt gelobt, häufig wird aber auch bemängelt, dass die Studieninhalte zwar breit, aber ohne besonderen Tiefgang seien. Die DozentInnen werden unterschiedlich erinnert: teilweise als engagiert und offen, häufiger aber auch als unmotiviert und praxisfern.

Der Studienschwerpunkt, die Wahlfächer, Psychologie und Recht sind die Angebote, von denen die Befragten glauben, am meisten profitiert zu haben. Ihnen folgen Soziologie und Pädagogik. OSA/OTIS, SMART und die sozialpädagogischen Fächer (Theorien, Werte und Normen, SA und Gesellschaft, Geschichte der SA) werden überwiegend kritisch-distanziert bewertet. Die AbsolventInnen nach der neuen Studienordnung (SPO 97) stufen allerdings die Fächer "Handlungslehre", "SMART", „Medizin“ und „Theorien der SA“ signifikant besser ein. Hier scheinen sich die Veränderungen durch die SPO 97 positiv bemerkbar zu machen.

Die meisten Befragten sind der Meinung, dass die kommunikativen Kompetenzen (Beratung, Gesprächsführung) im Studium intensiver vermittelt werden sollten und dass auch für sie in diesem Bereich ein großes Weiterbildungsbedürfnis vorhanden sei.

Die Erfahrungen bei der Stellensuche werden von den AbsolventInnen unterschiedlich geschildert: Die Mehrheit der im Jahr 1999 Befragten (aber nur noch 25% bei der "aktuellen" Befragung) berichtet, keine Probleme gehabt zu haben, wobei hier betont wird, dass eine vorangegangene berufliche Ausbildung und die Jobs/Praxiserfahrungen während des Studiums die Chancen deutlich verbessern würden. Nur ein kleiner Teil der AbsolventInnen hat bis zum Zeitpunkt der Befragung keine Arbeitsstelle gefunden.

Nach der Interpretation der Ergebnisse folgen Vorschläge zur weiteren Qualitätsentwicklung im Fachbereich, die im Kollegenkreis mit Studierenden diskutiert und auf ihre Umsetzbarkeit hin untersucht werden sollten. In diesem Zusammenhang kommt dem im WS 2001/02 eingesetzten Qualitätszirkel im FB SA eine sicher wichtige Funktion zu.

6. Anhang

6.1 Fragebogen der "aktuellen" Untersuchung (Stand: 29.Oktober 2001)

Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg

Fachbereich Sozialwesen

Bahnhofstr. 87

90402 Nürnberg

Befragung der Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Sozialwesen an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg zu Studium und Beruf

Sehr geehrte Absolventinnen und Absolventen,

Sie haben bei uns im vergangenen Studienjahr Ihr Studium als Diplom-Sozialpädagogin / Sozialpädagoge abgeschlossen. Wir sind als Ausbildungsstätte natürlich sehr daran interessiert, wie Ihre Entwicklung nach dem Studienabschluß weiter verlaufen ist und wie Sie im Rückblick die Stärken und Schwächen des Studiums betrachten.

Wir wollen die Lehrqualität verbessern und sind deshalb sehr an Ihren Erfahrungen als AbsolventInnen/r "Kundin/Kunde" interessiert. Nach dem neuen BayHSchG bin ich als gewählter Studiendekan für diese Aufgabe zuständig und ich bitte Sie mich dabei zu unterstützen und bei der Qualitätsentwicklung der Lehre mitzuhelfen.

Im folgenden Fragebogen werden deshalb Ihre Erfahrungen mit dem Studium und im weiteren Berufsleben angesprochen. Mit der Beantwortung der Fragen geben Sie uns wichtige Informationen, die wir benötigen, um das Studienangebot auf die Bedürfnisse der Praxis auszurichten.

Ich versichere Ihnen, daß bei der Darstellung der Untersuchungsergebnisse keine Rückschlüsse auf einzelne Personen möglich sind und daß Ihre Angaben streng vertraulich verarbeitet werden.

Bitte schicken Sie den ausgefüllten Fragebogen im beiliegenden frankierten Antwortumschlag **bis zum 20. November 2001**

an die oben genannte Adresse (**z.H. Prof. P.R. Wellhöfer**) zurück.

Die Ergebnisse der Befragung werden spätestens im SS 2002 vorliegen. Ich bin gerne bereit Sie darüber zu informieren. Sie müssen mir dazu nur **getrennt** vom Fragebogen Ihre email-Adresse mitteilen (z.B. an meine email: peter.wellhoefer@fh-nuernberg.de).

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

(Prof. P.R. Wellhöfer)

Fragen zum Studium:

1. Bitte ergänzen Sie als spielerischen Einstieg in den Fragebogen spontan den folgenden Satz:

"Wenn ich an mein Studium an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg denke, dann fällt mir spontan folgendes ein:

.....
....."

2.1 Wann haben Sie Ihr Studium an der GSO-FH Nürnberg mit dem Diplomzeugnis abgeschlossen? Bitte kreuzen Sie das entsprechende Semester an:

- WS 2000/01 SS 2001

2.2 Nach welcher Studienordnung haben Sie das Studium beendet?

- nach der "**alten**" Studienordnung ("SozialWesen"; lief mit SS 2001 aus)
- nach der "**neuen**" Studienordnung ("Soziale Arbeit")

3. Welchen Studienschwerpunkt hatten Sie im Hauptstudium gewählt?

.....

4. Wie viele Fachsemester (= studierte Semester insgesamt, einschließlich der praktischen Studiensemester) waren Sie bis zum Diplom eingeschrieben?

..... Fachsemester

5. Mit welcher Gesamtnote haben Sie Ihr SP-Studium abgeschlossen? Note,

6.1 Was sind Ihrer Meinung nach die **Stärken des Studiums** der Sozialpädagogik an der GSO-FH Nürnberg? (Bitte **möglichst konkret** beschreiben; sollte der Platz nicht ausreichen, bitte Rückseite des Bogens verwenden)

.....
.....
.....

6.2. Was sind Ihrer Meinung nach die **Schwächen des Studiums** der Sozialpädagogik an der GSO-FH Nürnberg? (Bitte **möglichst konkret** beschreiben; sollte der Platz nicht ausreichen, bitte Rückseite des Bogens verwenden)

.....
.....
.....

8. Von welchen Fächern im Grund- und Hauptstudium haben Sie aus jetziger Sicht am meisten profitiert?

Kreuzen Sie bitte den entsprechenden Skalenpunkt für jedes Fach an.

Fach	am wenigsten	am meisten
	0---1---2---3---4---5---6 profitiert?	0---1---2---3---4---5---6 profitiert?
Pädagogik	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
Theorien der Sozialen Arbeit	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
Psychologie	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
SMART	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
Recht (nur im GS)	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
Politik/Bildung und Politik (HS)	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
Soziologie	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
Handlungslehre der Soz.-Arbeit	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
Medizin	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
Werte und Normen in der SA	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
OSA, OTIS (GS)	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
Geschichte der Sozialen Arbeit (nur im GS)	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
Soziale Arb. und Gesellschaft (nur im HS)	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
Beweg., Mus.Bild.,Gestalt./ BMG	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
AW-Fächer	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6
Studienschwerpunkt	0---1---2---3---4---5---6	0---1---2---3---4---5---6

Bemerkungen zur Einstufung:

10. Welche Ausbildungs- bzw. Studieninhalte sollten nach Ihrer Erfahrung stärker betont werden? Wo hätten Sie sich ein umfangreicheres Angebot gewünscht?

.....

11.1-n Wie haben Sie Ihr Studium insgesamt durchgeführt?

- als "Vollzeit-Student(in)" als "Teilzeit-Student(in)" (neben Arbeit / Familie)
- als "Nebenbei-Student(in)" Sonstiges:

.....

12.1 Falls Sie **10 oder mehr Fachsemester studiert haben:** Weshalb haben Sie Ihr Studium nicht in der Regelstudienzeit beenden können?

- ich mußte viel nebenbei arbeiten/Geld verdienen Familiäre Verpflichtungen
- Diplomarbeit hat viel Zeit beansprucht wollte möglichst lange Student(in) bleiben
- Sonstiges:

.....

12.2 Würden Sie aus heutiger Sicht nochmals Sozialarbeit/Sozialpädagogik an der GSO-FH studieren?

- Ja Nein, würde überhaupt nicht mehr studieren Unsicher, weiß nicht
- Nein, würde etwas anderes studieren und zwar:

.....

13. Fragen zu Ihren beruflichen Aktivitäten nach Abschluß des Studiums:

13.1 Welche zentralen Erfahrungen haben Sie bei Ihrer Stellensuche nach Abschluß des Studiums gemacht?

.....

13.3 Wie häufig haben Sie sich bisher, bzw. bis zur Aufnahme Ihrer ersten Beschäftigung beworben und zu wievielen Vorstellungsgesprächen sind Sie eingeladen worden?

..... (Anzahl der Bewerbungen) (Anzahl der Vorstellungsgespräche)

13.4 Wie viele Stellenangebote/-zusagen haben Sie erhalten?

.... (Anzahl der Angebote/Zusagen) o bisher **kein** Angebot erhalten (gleich weiter mit Frage 13.10)

13.5 Hatten diese Stellenangebote einen engen Bezug zur Sozialen Arbeit?

Ja Nur teilweise Nein

13.6 Wie lange haben Sie insgesamt gesucht, bis Sie eine feste Stelle antreten konnten?

..... Monate

13.7 Wie haben Sie Ihre erste berufliche Stelle nach dem Examen gesucht/gefunden?

- Bewerbung auf Anzeigen in Tages-, Wochen- und Fachzeitschriften
- Eigene Anzeigen in Tages-, Wochen- und Fachzeitschriften
- Unaufgeforderte Bewerbungen/Anfragen bei möglichen Arbeitgebern
- Vermittlung durch das Arbeitsamt / Stellen-**I**nformations-**S**ervice des Arbeitsamtes
- Kontakte über praktische Studiensemester, Diplomarbeit,
- Studienfremde Jobs während des Studiums
- Habe Stelle selbst geschaffen / mich selbständig gemacht
- Sonstiges:

.....

13.8 Wie war Ihre erste Stelle nach dem Studium?

- Vollzeitbeschäftigung Teilzeitbeschäftigung
- Beschäftigung auf Honorarbasis Sonstiges:

13.9 Wie hoch war Ihr **monatliches Bruttoeinkommen** bei Ihrer ersten Stelle?

- unter DM 2.000.- DM 2.000.- bis 3.000.- DM 3.000.-bis 4.000.-
- DM 4.000.- bis 5.000.- DM 5.000.- bis 6.000.- DM 6.000.- und mehr
- trifft nicht zu, weil ich noch keine Stelle nach dem Studium angenommen habe

13.10 Welchen Einfluß haben nach Ihrer Erfahrung die folgenden Faktoren für einen Arbeitgeber bei der Entscheidung über die Besetzung einer (Ihrer ersten) Stelle?

	gar keinen Einfluß	0	1	2	3	4	5	6	sehr starken Einfluß
Gewählter Studienschwerpunkt	0	1	2	3	4	5	6		
Noten im Diplomzeugnis	0	1	2	3	4	5	6		
Erfahrungen in den Praxissemestern	0	1	2	3	4	5	6		
Berufstätigkeit vor dem Studium	0	1	2	3	4	5	6		
Auslandserfahrungen / Fremdsprachenkenntnisse	0	1	2	3	4	5	6		
(Religiöse)Weltanschauung, politische Haltung	0	1	2	3	4	5	6		
Sympathie, erster Eindruck	0	1	2	3	4	5	6		

14. Momentane berufliche Tätigkeit

14.1 Wie ist Ihre berufliche Situation im Moment?

- o bin arbeitslos seit Monaten (**gleich weiter mit Frage 14.4**)
- o keine berufliche Tätigkeit, weil ich mit meinen Kindern/familiären Verpflichtungen voll ausgelastet bin (**gleich weiter mit Frage 14.4**)
- o ich bin vollzeitbeschäftigt
- o ich bin teilzeitbeschäftigt
- o Sonstiges:

14.2 Beschreiben Sie bitte Ihre momentane hauptberufliche Tätigkeit

- o ich habe ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis
- o mein Beschäftigungsverhältnis ist zeitlich befristet
- o ich habe eine ABM-Maßnahme
- o ich bin selbständig
- o Sonstiges, und zwar:

14.3-n Bei welchem Arbeitgeber sind Sie beschäftigt?

- o Öffentlicher Dienst (Land, Stadt, Gemeinde) o Caritas o Innere Mission
- o Rotes Kreuz o Heilsarmee o Johanniter o
- o Sonstiges:

.....

14.5-n Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer jetzigen beruflichen Tätigkeit?

- sehr unzufrieden 0----1----2----3----4----5----6 sehr zufrieden
teils/teils

Bitte begründen Sie Ihre Einstufung:

15. Zukunftsaspekte

15.1 Wie schätzen Sie Ihre Zukunftsperspektive in den nächsten (3 bis 5) Jahren ein?
 sehr schlecht schlecht mittel gut sehr gut

Bitte begründen Sie Ihre Einstufung:

.....

15.3 Im Fachbereichsrat Sozialwesen der GSO-FH wird über ein berufsbegleitendes Weiterbildungsangebot zum Thema "Beratung" diskutiert, bei dem der Master-Abschluß (MA) erworben werden kann. Dabei sollen umfassende Beratungsansätze (Opferberatung, Mediation, Konfliktberatung, Bildungsberatung, Technikberatung u.a.) im Sinne einer "Beratungskompetenz" vermittelt werden. Was halten Sie von einem "Weiterbildungsstudiengang Beratung"?

völlig uninteressant 0----1----2----3----4----5----6 sehr interessant

Bitte begründen Sie Ihre Einstufung:

.....

16. Angaben zur Person

16.1 Geschlecht: weiblich männlich 16.2 Alter: Jahre

16.3 Familienstand: ledig verheiratet eheähnliche Partnerschaft
 geschieden

16.4 Haben Sie Kinder? nein ja, Alter der Kind(er): .., .., .., .. Jahre
wenn 'ja', wo lebt das Kind/die Kinder die meiste Zeit?
 bei mir, bin Alleinerziehende(r)
 in ehelicher(eheähnlicher) Gemeinschaft
 Sonstiges:

16.5 Sie haben bei diesem Fragebogen verschiedene Aspekte Ihres Studiums und Berufs beschreiben können. Keine Erhebungsmethode kann allen individuellen Einstellungen entsprechen. Beschreiben Sie bitte im Folgenden noch die Aspekte, die im Fragebogen nicht angesprochen wurden, die für Ihre berufliche Situation aber wichtig sind:

Eigentlich wurde für mich alles Wesentliche angesprochen

Folgende Punkte sind mir noch besonders wichtig:

.....

Vielen Dank für Ihre Hilfe

6.2 Literaturverzeichnis

Bühl, A. & Zöfel, P. (2002): SPSS für Windows. Version 11.0, 8.Auflg. Bonn: Addison-Wesley.

Berning, E. (2001): Teilzeitstudium an den Hochschulen in Deutschland. In: Beiträge zur Hochschulforschung, München: IHF, 3, S. 6-17.

Donabedian, A. (1982): Explorations in Quality - Assessment and Monitoring. Vol. II: The Criteria and Standards of Quality. Ann Harbor: Health Adm. Press.

Heiner, Maja (1996)(Hg.): Qualitätsentwicklung durch Evaluation. Freiburg: Lambertus.

Hochschulrektorenkonferenz (1998)(Hg.): Evaluation und Qualitätssicherung an den Hochschulen in Deutschland - Stand und Perspektiven. Bonn: Beiträge zur Hochschulpolitik (6).

Meinhold, Marianne (1997): Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit. 2. Auflg., Freiburg: Lambertus.

Moser, H. (1995): Grundlagen der Praxisforschung. Freiburg: Lambertus.

Rothgang, G.W. & Wellhöfer, P.R. (1999): Qualitätssicherung der Lehre durch Evaluation? Referat beim "DiZ-Forum der Lehre" am 26.11.99 an der FH Amberg-Weiden.

Wellhöfer, P.R. (1991): Sozialpädagogikstudium in Nürnberg. In: FH-Nachrichten, 1, S. 25 f.

Wellhöfer, P.R. (1996): Die G-S-Ohm-Fachhochschule aus der Sicht ihrer Studierenden. Versuch einer Imageanalyse aus studentischer Perspektive. Unveröffentl. Untersuchungsbericht. Nürnberg: GSO-FH/FB Sozialwesen.

Wellhöfer, P.R. (1997): Grundstudium sozialwissenschaftliche Methoden und Arbeitsweisen. 2. Auflg., Stuttgart: Enke.

Wellhöfer, P.R. (1999a): Der Fachbereich Sozialwesen aus der Sicht seiner Studierenden. Versuch einer Teilevaluation aus studentischer Perspektive. www.fh-nuernberg.de/sw/seitprof/prof/wellhoef/htm: "Aktuelle empirische Untersuchungen"

Wellhöfer, P.R. (1999b): Motivation zum Studium an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg. www.fh-nuernberg.de/sw/seitprof/prof/wellhoef/htm: "Aktuelle empirische Untersuchungen".

Wellhöfer, P.R. & Rothgang, G.W. (2003): Evaluation durch studentische Lehrveranstaltungskritik an Fachhochschulen in Bayern. In: DiZ. (Hg.): Evaluation und Lehrbericht - Empfehlungen für Studiendekane. 2. Aufl., Augsburg: ZIEL (im Druck).

Wottawa, H. & Thurau, Heike (1998): Lehrbuch Evaluation. 2. Aufl., Bern: Huber.